

# Dresdner Volkszeitung

Vollschleifont: Dresden Nr. 1268, Aden & Comp. Organ für das werktätige Volk

Berichter: 5448 Dresdner, Sachsen, Dresden, Post & Telegr., Bogen, Stellen u. Preisen, 100, Dresden, Gebrüder Arnhold, Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Einhalt von Sicherungen irgendwelcher Art, sei es durch oder ohne Erfolg höherer Gewalten, hat der Bezieher der Dresdner Volkszeitung keinen Anspruch auf Rückvergütung des Bezugsmittels oder auf Nachlieferung der Zeitung.

Schriftleitung: Bettinerplatz 10, Dresdner Str. 25 261. Erreichbar nur montags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Bettinerplatz 10, Dresdner Str. 25 261 u. 12 207. Schriftleitung von 12 bis 5 Uhr und mittags. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Anzeigenstelle: Die 30 mm breite Nonpareilleiste 25 Pf., die 90 mm breite Stellmesepte 2 Pf., für auswärts 40 Pf. u. 2.00 Pf. abgängig Preisstellung laut Tarif. Familienanzeige, Stellen- u. Werbegelde 20 Pf. netto, für Briefniederleg. 10 Pf. Einschr. 10 Pf.

Nr. 273

Dresden, Dienstag, den 22. November 1932

43. Jahrgang

## Wer betrügt wen?!

### Hitler verhandelt noch ...

S. Der Kuhhandel um die „nationale Konzentration“ geht weiter. Der grundfäßliche Gegner des Parlamentarismus, Adolf Hitler, hat sich grundfäßlich bereit gezeigt, die Möglichkeit zur Bildung einer parlamentarischen Mehrheitsregierung unter seiner Führung zu prüfen. Einen entsprechenden Auftrag, um ihm der Reichspräsident am Montag erteilte, hat er entgegen allen Erwartungen feindselig abgelehnt.

Hindenburgs Auftrag an Hitler lautet, festzustellen, ob und unter welchen Bedingungen eine von ihm geführte Regierung eine sichere arbeitsfähige Mehrheit mit einheitlichen Arbeitsprogramm finden würde. Die Formulierung dieses Auftrags war ebenso wie die Formulierung der Hitler-Hindenburg in die Hand gedrückten besonderen Bedingungen bereits am Sonntag erfolgt. Diese Bedingungen legen mehr oder weniger, daß die Deutschnationalen der „südlichen Mehrheit“ unter allen Umständen antworten müssen, daß Verbindungen dieser Mehrheit mit anderen politischen Parteien, wie beispielsweise während des Berliner Verkehrsstreiks zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, zu unterbleiben haben, die Wirtschaftspolitik der Papen-Barone fortgesetzt werden und eine Abänderung des Artikels 48 durch Zweidrittelmehrheit ausgeschlossen sein muß. Schließlich soll noch die Kontinuität der Wehr- und Außenpolitik gewährleistet werden. Also Schleicher und Neurath sollen bleiben.

Wer diese Bedingungen formuliert hat, ist nicht schwer zu erraten. Sie sind Geiste der Hugenberg und der Papen-Barone. Vielleicht war Hugenberg nicht persönlich dabei, als sie fabriziert wurden, aber daß er von ihnen gewußt, bevor Hitler sie kannte, das steht außer Acht. Die Beziehungen des Herrn von Papen zu Hugenberg sind zu eng, als daß der eine dem anderen in letzter Zeit etwas verschwiegen hätte. Nur ist für uns die Frage offen, wer von beiden in diesen Krisentagen mehr auf

den Reichspräsidenten gegen Hitler eingewirkt hat, und ob die Bedingungen an Hitler am Sonntag in Gegenwart des Herrn von Papen in der Reichskanzlei oder im Büro des Reichspräsidenten ihren letzten Guß erhalten. Daß insbesondere Herr von Papen dabei war, dürfte er selbst am wenigsten bestreiten wollen. Er hat seit jeher nach dem Grundsatz gehandelt, daß eine Rache der anderen Wert ist.

Hitler hat den Ball, den ihm Hindenburg zugeworfen hat, am Montag abend zurückgeworfen. Er hat die Bedingungen des Reichspräsidenten mit einer Reihe von Fragen an den Staatssekretär Hindenburgs beantwortet, die am Dienstag erledigt werden sollen. Dabei geht es weniger um den Willen, allen Ernstes eine „nationale Konzentration“ zu gestalten, als darum, wer schließlich der Sieger bleibt, wenn die „nationale Konzentration“ scheitert. Schon die Art, wie die Bedingungen an Hitler gestanden kommen sind, zeigt, welches Spiel um die „nationale Konzentration“ gegenwärtig gespielt wird. Hugenberg will sie nicht. Er will sie unter keinen Umständen unter Hitler. Wenn Hitler dennoch den Auftrag erhält, den Versuch zu einer Verständigung zu machen, dann nur, um nach außen hin zum Ausdruck zu bringen, daß auch er nicht in der Lage ist, für die Baronwirtschaft einen aufzuhaltenden Erfolg zu schaffen. Im Lager der Nationalsozialisten ist man sich über das deutchnationale Intrigenpiel völlig im klaren. In der Unterredung, die am Sonntag zwischen dem Reichspräsidenten und den Zentrumsführern Nos und Brünning stattgefunden hat, machte Göring seinem Herzog über die Harzburger Freunde von gestern offensiv Lust.

So ist damit zu rechnen, daß das großangelegte Intrigenpiel um die „nationale Konzentration“ innerhalb 24 oder 48 Stunden wie das Hornberger Schießen zu Ende geht. Offen bleibt vorläufig nur die Frage: Wer betrügt wen?

### Lehren der Wahlen

Es ist ebenso selbstverständlich wie notwendig, daß die deutsche Sozialdemokratie auf das ernsthafte prüft, auf welche Weise die nicht gerade erfreulichen Ergebnisse der letzten Wahlen zurückzuführen sind. Es zieht den Kopf in den Sand stecken, wenn wir uns damit zufrieden geben wollen, daß wir erklären: wir haben uns in Anbetracht der schweren Verhältnisse gut gehalten, was übrigens auch hier nicht bestritten werden soll.

Wir lassen hier eine Auflistung der sozialdemokratischen Stimmenzahlen seit dem 4. Mai 1924 folgen. Die danebenstehenden Zahlen geben an, wieviel Prozent der deutschen Gewerkschaftsmitglieder in dem jeweiligen Wahlmonat arbeitslos waren.

Wahlen	Sozialdemokratische Stimmen	% der vollarbeitslosen Gewerkschaftsmitglieder
4. Mai 1924	6 008 900	8,6
7. Dezember 1924	7 881 000	8,1
20. Mai 1928	9 153 000	6,8
14. September 1930	8 577 700	22,5
31. Juli 1932	7 869 700	43,9
6. November 1932	7 281 400	

Die beiden vorstehenden Zahlenreihen zeigen davon, daß ein recht enger Zusammenhang zwischen der Wirtschaftslage und der Entwicklung unserer Wählerstimmen besteht. Wahrscheinlich ist die Wirtschaftslage für die Wählergebnisse von so großer Bedeutung, daß alle anderen Momente nur eine Rolle zweiten Grades spielen, so auch die politische Taktik der Partei. Im Mai 1924 war allerdings schon die Arbeitslosigkeit verhältnismäßig gering geworden, aber damals war noch bei der Bevölkerung die furchtbare Not der letzten Inflations- und der ersten Stabilisierungsmonate in zu lebendiger Erinnerung, und der niedrige Stand der Arbeitslosigkeit war eben erst erreicht worden, während noch wenige Wochen vorher etwa ein Viertel aller Gewerkschaftsmitglieder arbeitslos gewesen war. Obgleich nur wenige Monate vergangen waren, gelang es der Sozialdemokratie, am 7. Dezember 1924 wieder 1 800 000 Stimmen zu gewinnen. Die Wirtschaftslage hatte sich im Laufe des Jahres 1924 erheblich gebessert, und es war auch gelungen, nennenswerte Lohnsteigerungen durchzusetzen. Die Wahlen vom 20. Mai 1928 fanden zur Zeit einer sehr günstigen Konjunktur statt. Am 14. September 1930 aber waren schon 22,9 Prozent aller Gewerkschaftsmitglieder arbeitslos, am 31. Juli 1932 etwa 43,9 Prozent, und daran hatte sich bis zum 6. November 1932 nicht allzuviel geändert.

Wenn die Arbeitslosigkeit ein solches Ausmaß erreicht, müssen sehr viele Arbeitslose langfristig erwerbslos sein, und wir brauchen auch nicht erst die Statistik, um zu wissen, daß viele unserer Mitgliedern seit Jahr und Tag ohne Arbeit und ohne Lohn sind. Die politische Haltung der Sozialdemokratie kann offenbar die Wirkung nicht wesentlich durchkreuzen, die die wirtschaftliche Lage auf die Bewegung unserer Wählerstimmen ausübt. Bei den Wahlen von 1930 befanden wir uns schon seit Monaten in scharfer Opposition gegen die Regierung Brünning. Trotzdem die Wähler damals hatten erkennen können, daß es jedenfalls nicht besser für sie wird, wenn die Sozialdemokratie ausgeschaltet ist, ergab sich ein recht bedeutender Stimmenverlust. Die letzten Reichstagswahlen vom 6. November 1932 fanden statt, nachdem wir monatelang die Regierung Papen in der denkbaren schärfsten Weise bekämpft hatten. Auch jetzt botte sich wieder deutlich genug gezeigt, daß die Massen darunter zu leiden haben, wenn die Sozialdemokratie auf die Regierung gar keinen Einfluß besitzt. Trotzdem verloren wir gegenüber den Wahlen vom 31. Juli 1932 etwa 700 000 Stimmen. Rot und Vergewaltigung treiben viele Menschen zu den radikalsten Vorträgen recht

### Die Bedingungen für die Nazi-Partei

Berlin, 22. November. (Sig. Junf.) Die Bedingungen, unter denen der Reichspräsident Hitler am Montag beauftragt hat, weitere Beschlüsse darüber zu treffen, ob die Möglichkeiten einer parlamentarischen Mehrheitsbildung unter seiner Führung gegeben sind, befolgen im einzelnen folgendes:

1. Keine Veränderung in der Leitung des Reichsministeriums, um die Stabilität der Wehrpolitik nicht zu gefährden und keine Veränderung in der Leitung des Außenministeriums, um nicht die Schwierigkeiten internationalen Verhandlungen zu fördern.

2. Keine Aufhebung der wirtschaftlichen Notverordnungen der Papen-Regierung.

3. Vermeidung von Währungsexperimenten, die das Gefüge der deutschen Wirtschaft erschüttern könnten.

4. Fortsetzung der „Reichsreform“ unter dem Grundzustand eines politischen Zustands in Reich und Preußen, deshalb keine Veränderung der Verbindung, die jetzt zwischen preußischer und Reichspolitik hergestellt ist.

5. Durchführung des Gesetzgebungs auf dem normalen Verfahrensweg, das heißt, Gesetzesgebung durch den Reichstag mit parlamentarischer Mehrheit und nicht durch Notverordnungen auf Grund des Artikels 48, weil jedoch Notverordnungen nur ein Erfolg für die normale Gesetzgebung sein können.

6. Keine Beschränkung der Präsidialgewalt, eine durch Verminderung der Befugnisse, die im Artikel 48 gegeben sind, d. h. keine Reichsgerichte, die der Einwendung des Artikels 48 durch den Reichspräsidenten Grenzen setzen.

Über diese Grundlagen verhandelt Hitler mit seinem Stabe im Hotel Kaiserhof!

#### Das Ochs-Stückfrage

Berlin, 22. November. (Sig. Junf.) Der Reichspräsident wird im Laufe des heutigen Tages auf die gestern von Hitler gestellten Rücksagen antworten. Die Fragen selbst sind bisher nicht bekannt. Über ihren Inhalt erfährt man aus der Deutschen Allgemeinen Zeitung, die sich seit Tagen für eine Reichskanzlerschaft Hitlers einsetzt, folgendes:

„Die nationalsozialistische Rücksage würde sich vor allem auf die verfassungsgeschichtliche Stellung eines militärischen Adelstitels beziehen. ... Die nationalsozialistische Rücksage

antwort ist keineswegs, wie von interessierter Seite behauptet wird, im ablehnenden Tone gegeben. Sie bringt gerade die Wirtschaft, postis mitzuwirken, noch einmal stark zum Ausdruck, genau wie das in einer Niederschrift Hitlers an den Reichspräsidenten geschehen ist, die Montag vorzeitig überreicht wurde. Wohl aber wird offenbar von nationalsozialistischer Seite eine Klärung darüber gewünscht, ob Hitler ebenfalls nach den Methoden eines reinen Präsidialabstimmung regieren könnte, also mit voller Anwendung des Artikels 48.

In einem Teil der übrigen Presse wird festgestellt, daß

Hitler mit seinen Rücksagen den Versuch machen will, durch

christliche Verhandlungen eine andere Formulierung des ihm

erteilten Auftrages zu erreichen. Ferner sieht man in den

Rücksagen allgemein das taktische Bemühen der Nationalsozialisten, nicht selbst abzulehnen und sich ins Unrecht zu

setzen, sondern in der Frageform Bedingungen zu stellen,

auf die der Reichspräsident nicht einzugehen vermag, so daß

dass kein nicht von Hitler, sondern von Hindenburg aus-

gesprochen wird. Jedenfalls werden die Bemühungen um

eine parlamentarische Mehrheitsbildung bereits seit gestern

als erledigt gehalten. Demgegenüber stellt Hugenberg

Vokalangeiger fest, daß eine reine Präsidial-

regierung nach bisheriger Ansicht des Reichspräsidenten

die Kanzlerschaft eines Parteiführers nicht möglichen macht. Die Kanzlerschaft Hitlers für das Amt

des Reichskanzlers dürfte damit bereits als erledigt gelten,

noch bevor seine Verhandlungen mit dem Reichspräsidenten

offiziell beendet sind.

In der Formulierung der nationalsozialistischen Rücksagen waren übrigens außer dem früheren Reichskanzlerpräsidenten Dr. Schachdt zahlreiche „Verhältnisse des öffentlichen Lebens“ beteiligt. Auch der Generaldirektor der Papag. Dr. Kunz, und andere Vertreter der Wirtschaft wußten

am Montag im Staatsrat.

\*

„Elias für Deutschland“

Das deutchnationale Zeitschriften

In der deutchnationalen Presse wird heute eine

große Propaganda für eine Verstärkung zwischen Hugenberg

und Hitler und auch mit der Deutschen Volkspartei ge-

maßt. Das Ziel dieser Propaganda ist die Bildung einer Regie-

lung ohne Renntr. Hugenberg und seine Verbündeten

darum, daß das Renntr. für die Wirtschaft an einer Regierung,

die sich auf Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Deutsche

Volkspartei stützt, im Parlament nicht berücksichtigt wird. Es soll zwar

nicht ausgrenzen und nicht zu sagen haben, wohl aber informieren

für eine stabile Regierung, die Wirtschaftswachstum tragen

als es die Regierung im Moment interessiert.

Und diese „Rücktritt“ mit den kleinen Verhältnissen soll

sicherlich über den Renntr. — der gekommen

und Hitler und auch mit der Deutschen Volkspartei ge-  
maßt. Das Ziel dieser Propaganda ist die Bildung einer Regie-  
lung ohne Renntr. Hugenberg und seine Verbündeten  
darum, daß das Renntr. für die Wirtschaft an einer Regierung,  
die sich auf Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Deutsche  
Volkspartei stützt, im Parlament nicht berücksichtigt wird. Es soll zwar  
nicht ausgrenzen und nicht zu sagen haben, wohl aber informieren  
für eine stabile Regierung, die Wirtschaftswachstum tragen

als es die Regierung im Moment interessiert.

Und diese „Rücktritt“ mit den kleinen Verhältnissen soll

sicherlich über den Renntr. — der gekommen

und links, die Arbeiter hauptsächlich in das Lager der KPD.

Aber warum kommen die Massen nicht gerade jetzt zur Sozialdemokratie, der Partei, die schon seit Jahrzehnten den Kampf gegen die kapitalistische Wirtschaft führte? Bei dem gescheiterten Unfall, den die Kommunisten Tag für Tag liefern, fehlt es uns nicht an guten Gründen, um zu zeigen, daß durch das Treiben der KPD die Not der Massen nicht gelindert, daß sie höchstens verschlimmert werden kann. Aber viele Menschen sind heute auf höchste Verzweiflung und befinden sich deshalb in einem solchen Geisteszustand, daß man bei ihnen auch mit den besten Gründen nichts ausrichten kann. Sie überlegen sich deshalb auch nicht mehr, ob sie mit ihrem Verhalten sich und ihren Schärfungen irgendwelchen Nutzen bringen können, sondern sie wollen nur ihrer Empörung und ihrer Verzweiflung in einer ihnen möglichst nachdrücklich erscheinenden Weise Ausdruck geben. Mögen die Schimpfte und die Parolenkunsterei der Thälmann-Leute auch noch so stinken sein, sie befriedigen ein fehlendes Bedürfnis, das bei durch Jahre lange Not aufs tiefste erschütterten Menschen nun einmal vorhanden ist. Und hier können wir beim Wettbewerb mit der KPD nicht mit, mögen wir auch noch so starke Kritik an dem Treiben der Regierung und an der kapitalistischen Wirtschaftsordnung üben. Unsere Agitation wird sich doch immer in erster Reihe an den Verstand der Menschen wenden müssen, und viele verstandsmäßige Erwagungen sind heute für viele Menschen nicht mehr ausschlaggebend.

Über die politische Taktik der Partei hat es in unseren Reihen stets große Meinungsverschiedenheiten gegeben. Niemand kann mit Sicherheit sagen, ob bei einer anderen politischen Taktik in der Vergangenheit bei gleichen wirtschaftlichen Verhältnissen das Wahlergebnis sehr viel anders aussehen würde als heute. Die Frage ist allerdings, ob wir nicht heute Fehler zu büßen haben, die die sozialdemokratischen Parteien in früheren Jahren begingen. Wir

denken da insbesondere an die Aufnahmen, die die Wisselshausen, Planwirtschaftsvorschläge in den Jahren 1919/20 fanden. Wisselshausens Planwirtschaftsprogramm wurde von beiden sozialdemokratischen Parteien, sowohl von der Wehrbevölkerung wie von der damaligen USPD, entschieden abgelehnt. Wenn die Sozialdemokratie seit jener Zeit schon den Kampf für die Planwirtschaft in den Vordergrund ihrer politischen Tätigkeit gestellt hätte, so wäre es doch vielleicht möglich gewesen, Maßnahmen durchzuführen, durch die hätte verhindert werden können, daß Krise und Arbeitslosigkeit ein so ungeheuerliches Ausmaß erreichten. Allerdings hätten es uns unsere Gegner rechts und links sehr schwer, wahrscheinlich unmöglich gemacht, planwirtschaftliche Gedanken durchzusetzen.

Ein für uns ungünstiger Umstand ist zweifellos die Tatsache, daß auch in den Reihen des Proletariats zu wenig Klarheit über die Ursachen der Krise und der Arbeitslosigkeit besteht. Vielleicht sieht man auch in der Arbeiterschaft nicht genügend ein, daß die Not von heute nicht in erster Reihe die Folge irgendwelcher Fehler von Regierungen, Politikern und Parteien ist, sondern daß sie vor allem in den Mängeln der planlosen kapitalistischen Wirtschaft ihre Ursache hat. Wir haben in den Anträgen, die dem vorigen Reichstag vorgelegt wurden, ein Sozialisierungssprogramm aufgestellt, aber dieses Programm ist nicht in dem Maße, wie das notwendig gewesen wäre, von der Partei in den Mittelpunkt des Wahlkampfes gestellt worden. Durch eine stärkere Betonung unserer Sozialisierungsforderungen hätten wir nicht nur den Massen ein großes und bedeutsames Kampfziel zeigen können, wir hätten dann auch am besten die Möglichkeit mit Aussicht auf Erfolg gehabt, uns gegen die gehässigen Anwälte der KPD zu wehren.

Zur Zukunft der Sozialdemokratischen Partei in Deutschland wird es von der größten Bedeutung sein, wie sich die Verhältnisse in der Wirtschaft und auf dem Arbeits-

markt gestalten. Wirtschaft ist Schicksal. Das gilt für die Sozialdemokratie. Augenblicklich machen sich vielleicht noch sehr schwache Anzeichen bemerkbar, die es als möglich erscheinen lassen, daß es in der Wirtschaft wieder etwas besser wird. Über wir sind wahrscheinlich noch weit von dem Zeitpunkt entfernt, an dem wir sagen können, daß wir auf dem Wege zu einer besseren Konjunktur sind.

Die Sozialdemokratie kann überhaupt nicht darauf vertrauen, daß der Selbstheilungsmechanismus der kapitalistischen Wirtschaft die Krise des arbeitenden Volkes überwindet. Wenn nicht alles läuft, wird auch bei einer Konjunkturverbesserung ein großer Arbeitslosenzug überbleiben, vielleicht 2, vielleicht 3 Millionen erwerbslose Menschen. Und wir müssen damit rechnen, daß auch in Zukunft eine starke industrielle Reservearmee unsere Kampfkraft nur allzu leicht schwächen kann. Deshalb werden wir uns mit der größten Energie mit dem Problem der Arbeitsbeschaffung beschäftigen müssen. Was bisher von Partei und Gewerkschaften vorgeschlagen ist, genügt nicht. Sollte wenn all die Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung durchgeführt werden, die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in vorigen Reichstage vorschlug, würde dadurch im besten Falle nur einigen hunderttausend Arbeitern Lohn und Brod geschaft werden können.

Bor allem aber werden wir in den kommenden Jahren bei unserer ganzen Werbearbeit und bei unseren Kundgebungen immer wieder in den Vordergrund stellen müssen, daß es sich bei unserem Kampf nicht nur um die Befreiung dieser oder jener Wirtschaft handelt, daß es nicht nur darum geht, ob wir hier oder dort für die Arbeiterschaft etwas herausholen können, sondern daß nun unser Ziel der Sozialismus ist, daß wir die Wirtschaft vollkommen umgestalten wollen und daß wir in dem Kampf um den Umbau der Wirtschaft schon mitten drin stehen. So wird es am ehesten gelingen, diejenigen Proletarier, die sich trotz der Unzulänglichkeit der kommunistischen Politik von den Jüngern Thälmanns betören ließen, oder die gar hinter den Säulen der Mattenfängers von Braunau herlaufen, unter unserem Banner zu sammeln.

**Das Ende.**

## Japans Raub und der Völkerbund

### Der Abwehrkampf Chinas vor dem Rat - Verschärfung der Gegenseite

T. Genf, 21. November. (Sig. Dr. Häber.)

Der Völkerbundsrat begann am Montag mit der Beurteilung des Mandchukurechts des Pekinger Kommission. Von China ist Außenminister Wellington Koo anwesend. Japan hat den führenden Präsidenten der südmandschurischen Eisenbahn, Matsuo, entjagt. Die außerordentliche Bedeutung der Tagung wird unterstrichen durch die Anwesenheit der Außenminister von England, Deutschland, Tschechoslowakei sowie der ständigen Delegationen der übrigen Machtstaaten, unter ihnen Paul Bonaire für Frankreich und Musolini für Italien und Alois.

Die Sitzung wurde von der Delegation eröffnet, der an die Einsetzung der Lüttich-Kommission durch Ratsbeschluss am 10. Dezember 1931 erinnerte; der Kommission dankte und feststellte, daß der Bericht eine seife Richtlinie für Entscheidungen in dieser schwierigen Frage liefern.

#### Japan bestreitet das Mandchukurrecht

Die Auseinandersetzung über den Bericht wurde eröffnet von Matsuo, Japan: Der Bericht stelle eine rechtliche Schließung des Ereignisses dar und enthalte ganze Kapitel, mit denen Japan völlig übereinstimme. Außerdem entsprächen diese feiner Schlüsselelemente nicht dem, was ein längeres Studium aufgewiesen hätte. Die Lage Chinas sei zu vertrauensvoll geschildert. Tatsächlich die einzigen Bürgerkriege der Generale habe sie sich in den letzten zehn Jahren immer wieder verschoben und sei eine Bedrohung für Japan geworden. Die Gefahr des Kommunismus sei sehr unbedeutend. China sei kein organisierte Staat. In der Mandchukur habe sie die Fremdeinschiffung nur gegen Japan gewandt, das so lange gebürgt gewesen sei. Japan verfüge die Zustimmung des Berichts, daß die Mandchukur ein „untrennbares Bestandteil“ Chinas gewesen sei. Nur der Willkür der Diktatoren habe sie mit einer oder der andern chinesischen Regierung gelegentlich verbündet. Die Errichtung des Mandchukuretsates sei die einzige mögliche Lösung. Siehe man eine andere Lösung in Betracht, so müßte die gesamte Lage im Fernen Osten schweren Tötungen ausgesetzt werden. Japan könne daher eine andere Lösung überhaupt nicht in Betracht ziehen.

#### China fordert Abzug der Japaner

Der chinesische Außenminister Wellington Koo führte aus: Chinas Volk und Regierung hätten den Bericht anerkannt.

China sei kein unorganisiertes Land. Es sei nur in den Schwierigkeiten des Übergangs zu einem modernen Staat. Japan habe die Einigungsbemühungen in China immer wieder gewaltsam gestoppt, und zwar aus Angst, ein geeintes China nicht mehr unterwerfen zu können. Der Export japanischer Waren sei eine natürliche Reaktion und eine legitime Verteidigung des chinesischen Volkes gegen den Flaggenraub Japans.

Zur Lösung des Mandchukurechtsstreits selbst erklärte der chinesische Außenminister, daß sie in der außerordentlichen Völkerbundssitzung erfolgen müsse, während Japan bisher immer noch gehofft hatte, mit dem Rat allein durch Verhinderung der Einigung fertig zu werden. China werde seine Vorschläge später machen. Angesichts der bereits auf das oberste Prinzip, daß vom Pekinger Bericht ausgegangen wurde:

#### Keine Lösung nach den Bestimmungen des Völkerbunds, des Kellogg-Bautzes und des Neuträumevertrags entsprechen.

Darüber hinaus sollte China folgende weitere Prinzipien für die Lösung auf: 1. Man bürde den Angriff nicht belohnen. Deshalb könne man von China nicht verlangen, daß es auf Rechte verzichte, die es vor diesem Angriff besaß habe. 2. Ein Staat, der durch Verträge gegen einen Angriff von außen geschützt sei, müsse das Recht auf Wiederherstellung der Schäden haben. China behalte sich vor, bei der Regelung die nötigen Reparationen zu verlangen. 3. Die Entschädigungen von Rat und Völkerbundssitzungen bleibten in Kraft. Daher bilde die auch von Japan übernommene Zurückhaltung der Truppen eine unerlässliche Voraussetzung für eine Regelung der Dauer. Die Gerechtigkeit verlange, daß keine Regelung diskutiert werde, ohne daß die Richtigkeit anerkannt sei, savor dem Drud der militärischen Besetzung und dem Drud der durch Gewalt geschaffenen vollenhetten Tatsachen ein Ende zu bereiten.

Angesichts der unverhältnismäßigen Stärke, mit der die Standpunkte der Parteien einander gegenüberstehen, magte keine Macht am Montag irgendeine Neuherfung. Der Präsident vertagte die Diskussion auf Mittwoch.

## Grundsätzlich neue Staatsführung



Die parlamentarischen Staatsoberhäupter sind, wie man sagt, ebenso stark!

## Eine nationalsozialistische Oppositionspartei

M. Hannover, 21. November. (Sig. Dr.) Die nationalsozialistischen Oppositionsgruppen aus Berlin, Düsseldorf, Hamburg, Braunschweig, Mitteldeutschland, Sachsen und Schlesien schlossen sich in Hannover zu einer Partei zusammen. Hitler und seiner Partei wurden während des Wahlkampfs eine ganze Reihe von Freundschaften gewidmet. II. a. wurde behauptet, daß Hitler keinen Röhm nicht verabschieden könnte, weil er zu Röhm in einem Hörigkeitsverhältnisse steht.

Der neuen Partei, die alle oppositionellen Nazi-Gruppen umfaßt, wurde der Name „Deutsch-Socialistische Partei“ gegeben.

Die Leitung dieser Partei liegt in den Händen eines Hauptausschusses, der sich aus Wilhelm Klute, Berlin, Geheimrat Böhmer, Berlin, Landtagsabgeordneten Fischer, Blauen, und Arno Graupe, Dresden, zusammensetzt.

Wie lange war Hitler im Goldengraben? Das war das Gewissensbissen, das dem Schriftsteller der sozialdemokratischen Schwäbischen Volkszeitung in Augsburg in einem Beleidigungsklage gegen den Schriftsteller des Augsburger Regesta gestellt war. Entgegen dem vom Brauhaus Haus in München und von dem Pfeiffer in Wörth und Schiff vertriebenen Mün, Hitler sei stets im vorherigen Graben gewesen, wurde vor Gericht von einem Regimentskommandeur des Oberhauses eindrücklich bestuhlt, daß Hitler nur ganze 16 Tage in der vorherigen Linie gewesen ist. Danach kam er zurück in den Dienstposten einer Regimentsabordnung und blieb es. Auf Grund dieser Feststellung wurde der bayerische Regierungsschreiber wegen Beleidigung des Landesbrauhauses und

Joseph Goebbels verurteilt. Er muß 60 R. Strafe bezahlen, die Kosten tragen und das Urteil auf seine Kosten veröffentlicht lassen.

Die Führer. Die niedersächsische SA-Führerschule in Podbielki ist aufgelöst. Die SA-Leute hatten jedoch gegen aufgelehnt, daß ihre Führer bestes Essen als Belohnung erhielten. Als daraufhin zwei SA-Leute wegen Widerstand eingesperrt werden sollten, erklärte sich die überige SA-Führung solidarisch. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen. Die SA-Leute schlugen fast alle Fensterscheiben und einen Teil des Mobiliars der Führerschule. Die Schule wurde geschlossen und entzogen.

## Die Autoritären

Lente, da, schaut her!  
Wir sind autoritär!  
Wir sind die allein unfehlbare Stelle.  
Alles ist duster, nur wir sind hell.  
Niemand soll gegen uns sich vermessen,  
Wir haben die Weisheit mit Löffeln gefressen.  
Wir sind das Orakel, das niemals irrt.  
Wir wissen, was ist, war und sein wird.  
Selbst das Richtige wird von uns berichtet.  
Und der Zweifel mit sanfter Gewalt beschwichtigt.  
Wir setzen auf jedes i den Punkt,  
Was wir wollen, wird gedreht und gefunkt.  
Wissenschaft, Forschung — woher?

Wir sind autoritär.

Eines Tages freilich, ja,  
Sind wir plötzlich nicht mehr da.  
Und irgendwann Never kommt her:  
„Jetzt bin ich autoritär.“

Jonathan



**Amtliches**

Bekanntmachung

Sensibilisierung des Gewerbebetriebes der Wohlfahrtspolizei

Der Rat hat beschlossen, den Dienst der Wohlfahrtspolizei an Sonn- und Feiertagen aus Gründen gesundheitlichen zu sensibilisieren. Die Wohlfahrtspolizei vom 27. November 1932 an am Sonn- und Feiertagen geschlossen gehalten und dringende montagspolizeiliche Angelegenheiten vom gewöhnlichen Zeitablauf an am Sonn- und Feiertagen von der Wohlfahrtspolizei im Reinen Methoden mit erledigt.

Der Zugang der Wohlfahrtspolizei befindet sich Straße 8. Mit Fernzetteln ist die Wohlfahrtspolizei am Sonn- und feiertag unter Nr. 13455 und 15478 zu erlangen.

Die Beamten der Wohlfahrtspolizei sind ermächtigt, sowohl notwendig, auch Kraftwagen zu benutzen. Damit ist Gewähr dafür gegeben, daß auch bei größeren Entfernungen die Bedürfnisse der Wohlfahrtspolizei schnell an Ort und Stelle erledigt werden.

Dresden, am 12. November 1932.

Der Rat zu Dresden, Wohlfahrtspolizeiamt.

**Volkshaus Dresden-Welt**Hobelsstr. 35 b.  
Mittwoch, den 22. November 1932, das beliebte  
**Sonder-Konzert**

der ersten Dresdner Sonder-Kapelle, perfektioniert mit Weihnachtsfest. Anfang 5 Uhr. Eintritt frei. Es lädt ein die Heimverwaltung, i. d. R. Frau Stell.

Donstag, 22. Nov. **Kugelstein**, Friedrichstraße Mittwoch, 21. Nov. **Weihnachtskonzert**, Mücken 1 Uhr: **Volks-Varietévorstellung** der Interessengemeinschaft ungarisch-slowakischer Künstler. [11.68]

**King Brothers**, die Musikphänomene und 7 weitere Varieté-Aktivitäten!

**Ohne Nutzen für wenig Geld**  
Geschenke von  
**Kuchenjunge!**

**Japan-Emaille-Lack** (weiß, per kg-Dose) 1.40  
Firnis 0.55, Deckweiß 0.62 p. kg. Buntfarben billig! **Farben-Tischert**, Backnitzstr. 1 (Ecke Struvestr.) Film e Kommandantstr. 15, am Wettiner-Bahnhof (W 22)

**Nur noch 4 Tage!**

Die große Kaufgelegenheit

Jedes **2** Stück Meter Paar für **1** Preis**Crêpe Afghalaine**  
reine Wolle  
Meter 1.25  
das 2. Meter**63****Damen-Strümpfe**  
reine Wolle  
Paar 98,-  
das 2. Paar**49****1 Steppdecke**  
in kts. Jacquard  
Stück 9.95  
das 2. Stück**4.98****Orbach & Co.**

Dr.-Löbtau, Kesselsdorfer Straße 14 — Dr.-Trachau, Leipziger Straße

**ZENTRUM**

LICHTSPIELE Fernr. 14700 SEESTRASSE

**Eine freudige Überraschung****Harry Liedtke's Wiederkehr**  
im Tonfilm

Die große Liedtke-Gemeinde wird sich freuen, ihren Star wiederzusehen

**Liebe Uniform**

Ein amüsanter Tonfilm

Mitwirkende:

**Harry Liedtke**  
**Ery Bos**Julie Serda • Hans Junkermann • Loni Heuser  
Tibor v. Halmay • Fritz Kampers • Paul Heidemann

Für Jugendliche unter 18 Jahren verboten!

BEGINN: **3 5 7 9** TÄGLICH**Willkommen! Lest die Dresdner Volkszeitung!****Volks-Lichtspiele Dresden**

(Am Wettiner-Bahnhof)

Nur 3 Stunden-Nachtvorstellungen  
Dienstag, den 22., Mittwoch, den 23., Donnerstag, den 24. November 1932

Beginn: 11 Uhr abends

Preise: 40, 70, 90 Pf. Erwerbslos 50 Pf.

**Westfront 1918**Nach dem Roman: **Vier von der Infanterie**

Der größte Tonfilm des Weltkrieges

Sie sehen und hören den Krieg, wie er war. Dieser Film ist ein Werk von überaus packender Handlung, unglaublicher Spannung, Aufnahmen, die noch kein Film gezeigt hat.

**Zähne und Plomben**und Reparaturen von **Z. M. am. Zahnparkett** Berman, Straße 17.**Familien-anzeigen**Ankündigung nur dann  
Ihres Kindes wenn  
sie von Freunden  
und Bekannten be-  
ehnt und geliebt  
werden. Es wünscht  
Entschuldigung ist das der  
Fall.**Dresdner Volkszeitung****Dobritz.**Bestellungen  
auf die  
Dresdner Volkszeitung  
sowie idem. Literatur  
sowie idem. Literatur  
sowie idem. Literatur  
sowie idem. Literatur**Hugo Böttcher**  
Weberstraße 14.**Eine sichere Kapitals-Anlage**ist und bleibt  
ein gutes Buch.  
Wir beraten Sie  
gern**Volksbuchhandlungen****Altenberg**Bestellungen auf die  
Freitaler Volkszeitung  
sowie idem. Vorlesung  
Literatur nimmt es  
bereits entgegen**Hermann Gempeler**

Schulstraße 1

**Kinder-Mittwoch**

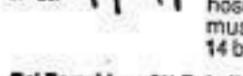
der Tag, an dem  
Eure Eltern Euch  
diese schöne  
warme Kleidung  
kaufen können.  
Und vergesst nicht:  
unser Gedächtnis!

1 Tasse Schokolade  
1 Schokoladen-Monze  
1 Stern-Gebäck  
1 Kind-Porzellan-Tasse  
mit Untertasse  
für 40 Pf.



4 Jahre  
4. 8.50  
Knaben-Mantel, prakt. gestuft. Stoff, warm gefüttert, Rundgürtel, f. 8b.2.J. 12.50b.

6.50



7 Jahre  
4. 8.75  
Flott Bolero-kleidl. Mädel, aus Bouclé-Afghalaine, m. farb. Besatz u. tiegel. Falt., f. 12b.2.J. #9.75b.

4.75



12 Jahre  
4. 20.—  
Knaben-Sportanzug mit Golfhose, in mod. gestuft. Stoff, für 14.50

14.50

Bei Bezahlung 3% Rabatt oder 6% Rabatt in Sparmarken

Unsere Versandpost, erledigt für Auswärtige alle Bestellungen

**RENNER**  
AM ALTHMARKT

Am Totensonntag früh 11.00 Uhr verschließt nach langem, mit großer Geduld ertragtem Leben meine liebe Gattin, unsre liebe, gute, treuherzige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Kante

**Frau Clara Claus geb. Aulhorn**Baltmärkischefrau Restaurant Weidental Hof  
im Alter von 50 Jahren.In tiestem Schmerz:  
Dresden X 29. Hermann Claus  
Wilhelm-Franz-Str. 11. Alfred Claus und Frau geb. Lehmann  
und Enkel Hermann.

Die Beerdigung erfolgt am Donnerstag, den 24. November; nachmittags 14.00 Uhr, im Friedhof Tolkewitz.

Am 21. November ist nach langer Krankenlager mein lieber Sohn, mein alter Vater

**Herr Max Lierisch**

im Alter von 68 Jahren sanft entschlafen.

Dresden R. Talstraße 5, den 22. November 1932.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt Freitag nachmittags 2 Uhr im Krematorium zu Tolkewitz. Beileidsbekrönungen werden dankend abgelehnt.

Auch ein kleines Inserat verbürgt Ihnen Erfolg!

Teilt Ihr Glück mit

Dresdner Volkszeitung

Deutscher Freidenker-Verband e. V. Berlin

Bismarckstr. 100, Berlin

Hier durch unsere Mitglieder zur Kenntnis

unter langjähriger Genossenschaft

aus den Jahren 1930 bis 1932

Bücher, die nicht mehr benötigt werden

sind hier zu einem erschwinglichen Preis zu erwerben.

Züller, Buchhandlung, Sachsenring 10, Dresden

oder in den Buchhandlungen der Stadt Dresden.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Frauen sind von zweiemal so viel wie die Männer.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

Die Männer sind von zweiemal so viel wie die Frauen.

# Dresdner Chronik

## Alte Gedanken einer jungen Frau

### "Spinnlied" aus dem Jahre 1932

Wenn doch mein Mann zehnmal so viel Gehalt bekäme...  
Dann wären wir wohl reicher noch als ein Bankier!  
Wir hätten eine Wohnung, eine ganz bequeme.  
Wir hätten einen kleinen „großen“ Sohn; den nehme  
ich jedes Jahr zur Ferienzeit mit an die See.

Und wenn mein Mann auch nur — das ist nicht zu verachten! —  
ein höherer Beamter wär mit niedriger Pension...  
Die Hausbewohner möcht ich sehn: ob die wohl lachten,  
wenn wir dann öfters einmal eine Reise machen?  
Die Hälfte des Gehaltes, glaub ich, reichte sogar schon!

Als Lehrer könnte er es auch zu etwas bringen.  
Das ist doch ein Beruf, den man bei uns noch schätzt!  
Vielleicht wird er in unsern Heimatort versetzt!  
Und wenn wir das Gehalt in Raten auch empfingen:  
wir hätten wenigstens ein Drittel mehr als jetzt.

Wir hätten alles, was das Herz zur Zeit vermisst.  
Was wir nicht hätten, wären Sorgen.

Wir beachteten uns nicht mehr die Zeitung borgen. —  
So aber, weil mein Mann nur Angestellter ist,  
frag ich mich jeden Tag: „Was koch ich morgen?“

Ich will mich aber nicht versündigen:  
wer weiß, wie lange bleibt es so!  
Ich wäre, wenn ich ehrlich sein soll, ja schon froh:  
man würde ihm nicht kündigen  
am Ultimo.

Herbert Hippel.

## Krisenluft im Zirkus

Der Zirkus Sarrazani gab Vertretern der Presse einen Einblick in seine gegenwärtige Lage. Es läuft sich kaum bezweifeln, daß sie bei früheren Gelegenheiten aus propagandistischen Bedürfnissen von niedrigen geplante Schwarzmarktarbeit diesmal einen sehr reinen Auftrag gegeben hat. Einer Tageseinnahme von 800 bis 400 R. stehen aufgaben in zehnfacher Höhe gegenüber, alle Reserven schönen erscheint, und die uneingelösten Verpflichtungen mehren sich dezentriert. Die Angestellten hungern sich mit kleinen Abzugszahlungen durch. Die Fremdag droht das Wasser zu sprenzen, und die Verschaffung der riesigen Futtermengen lastet als läglicher Alpdruck auf den Verantwortlichen.

Ein welsdienstiges Sanierungsplan sieht einen Kredit der Sachsen-Anhaltischen Staatsbank vor, der zur Abdeckung eines Teiles der anfallenden Schulden und zur Überführung des Unternehmens nach Berlin dienen soll, wo man sich bessere Einnahmen erhofft, die dann aus den Dresden Gläubigern zugute kommen würden. Die Liebesbeziehungen nach Berlin würden voraussichtlich von der Reichsbahn-Gesellschaft gefunden werden. Zur Förderung all dieser Verhandlungen, um die sich Präsident Gaul vom Alten Tiergartenverein sehr bemüht hat, führt man die auf ihre Realität hoffen nachvollbare Gefahr ins Treffen, daß beim Scheitern der Verbundungen der ganze Zirkus für einen Schleuderpreis verlaufen werden müsse. Nach dem Berliner Geschehen möchte man, in Anknüpfung an frühere Erfolge, wieder nach Südmärkten fahren, wo Direktor Stöck-Sarrazani gegenwärtig verhandelt, und von dort, daß das Unternehmen die notwendigen drei Schiffe zur Verfügung stellen kann, die Transportskosten, die eine Million Riel überdecken dürften, zuenden wird, da Schiffraum heute in großen Mengen knapp ist. Am Ende soll heute fallen. Für die nächste Zukunft des Unternehmens und seiner vielen Angestellten, aber auch für die Dresdner Gesamtstadt, wird sie von großer Bedeutung sein.

## Noch ein Aufruhrprozeß

Das Landgericht Dresden verhandelt am Montag in einem Prozeß gegen vier, von dem kommunalen Richteramt Dr. Wolf Helm verteidigt Arbeit aus Köthenbrücke, die in verschiedenem Umfang des schweren oder einfachen Aufstiegs oder der Aufzehrung zu Gewalttaten und der Raubenthebung beschuldigt waren. Die Anklage beginnt sich auf Vorgänge am 2. und 10. Juni in Köthenbrücke. Am erlogenen Tage hatten sich vor dem dortigen Rathaus Ermerholz angejammelt, die über die verhörfähige Herauslegung der Unterhüllungsfrage erregt waren und einen ablehnenden Beschluss der Stadtverordneten erwarteten. Zur Auseinandersetzung, die auf einen Polizeieinsatz und seinen vielen Angestellten, aber auch für die Dresdner Gesamtstadt, wird sie von großer Bedeutung sein.

# Um das Schulvermögen

## Zur Auflösung der 52. Volksschule

Seit Monaten läuft ein Kampf um die geplante Auflösung der 52. Volksschule, in ihr Gebäude soll die Blasewitzer Höhere Mädchenschule (Bl. H. M.) eingerichtet werden, das beweist die Einstellung der christlichen Stadtvorsteher, das beweist auch der Hauptprediger christlicher Eltern, Herr Paul, als er im Schulausschuß für die Auflösung der 52. Volksschule stimmte. Und die weltliche Elternschaft? Bei allem Interesse für die angestammte Schule hat sich doch gezeigt, daß diese Eltern sehr wohl die gesamte Frage sehen, daß sie es ablehnen, eine Schulpolitik nur rund um die 52. Volksschule zu machen.

Auch die Lehrervereiter stimmen gegen die Auflösung der 52. Volksschule. Aber nicht, weil sie gerade diese Schule für unentbehrlich halten, sondern weil sie kein Volksschulgebäude für alle Seiten abtreten wollen. Insofern muß man ihnen zusimmen: niemand weiß, welche räumlichen Anforderungen derzeit eine gut ausgebauten Volksschule stellen muß. Deshalb muß die Frage geprüft werden, ob das Gebäude nicht nur teilweise abgetreten werden kann.

Am vorletzten und normalsten wäre es, man könnte für die Bl. H. M. das Gebäude einer anderen höheren Schule freimachen. Die linke Kinderzettel nur ja notwendig eine Verlängerung der höheren Schule im Gefolge haben, es muß irgendwie auch ein Gebäude der höheren Schulen eingespart sein. Wahin aber mit dieser für den Osten der Stadt erwarteten höheren Mädchenschule? Der Osten Dresden hat außer dem Realgymnasium Blasewitz keine weitere häufige höhere Schule.

Kann man nun der Auflösung der 52. Volksschule zustimmen?

Die 52. war einst eine Bürgerschule, sie ist mit ihrem Schulbezirk in andere eingegliedert worden, ihre Auflösung war schon 1928 in Verbindung mit dem Schulbauprogramm vorgesehen. Bei einer schon längst fälligen, sicherer Abgrenzung der einzelnen Schulbezirke wäre also die Einziehung dieser Schule tragbar.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist vorwiegend der Schriftsteller mit einer unchristlichen Behandlung, das beweist der Kommissar der Rote Schule mit einer unchristlichen Behandlung, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

Die Kommunisten sind natürlich dagegen, das beweist der Bürgermeister aus Blasewitz mit einer unchristlichen Behandlung.

# Funktionärfurthus

## für Parteimitglieder über Moderne Propaganda

**Sonnabend, den 17., und Sonntag, den 18. Dezember,**  
**sowie Sonnabend, den 7., und Sonntag, den 8. Januar,** findet  
voraussichtlich im **Weinhaus, Dresden-U., Altenbergsstraße**  
(Zimmer wieb noch bestimmen), ein Kursus statt, in dem die  
Genossen

**Wolfgang Schumann, Dresden, über**  
„Psychologische Grundlagen der Massenpropaganda“.

**Erich Hennig, Freital, über**  
„Strukturwandel der Bevölkerung während der letzten  
Jahrzehnte“.

**und Johannes Donath, Dresden, über**  
„Die Praxis unserer Propaganda-Arbeit“

referieren werden. Kursusbeginn: Sonnabends Punkt 19 Uhr,  
Sonntags Punkt 9 Uhr.

Teilnehmerliste liegen zur Einzeichnung aus im Sekretariat,  
Dresden-U., Bettinerplatz 10, I. Zimmer 1. Das Parteibuch ist  
bei der Einzeichnung vorzulegen. Die Teilnahme ist kostenfrei.

Jernspreeleitnehmer, Vorsicht! Ein unbekannter versucht, Jernspreeleitnehmer zu schärfen. Er sucht in der Regel kleine Gewerbetreibende und Geschäftsführer auf, um von ihnen Unterschriften für eine angebliche Eingabe an das Reichspostministerium gegen Entfernung der Jernspreegebühren zu erlangen. Dabei fordert er einen Unfossenbeitrag von 2,50 M. Nur auf diesen scheint er es abzugeben zu haben, denn sobald man von ihm Ausweis, Papier oder Unterpflanze verlangt, macht er sich eilig aus dem Staube. Es wird vor ihm gewarnt. Er wird gefürchtet als Mann in mittleren Jahren und von mittlerer Statur, bekleidet mit grauem Winterüberzieher; er führt meistens eine Aktenmappe bei sich. Wenn er wieder auftritt, übergebe man ihn der Polizei.

**Straßenbahnhalle am Hauptbahnhof.** Am Hauptbahnhof ist auf der großen Gangbahnsteig des Wiener Platzes, die sich gegenüber dem der Unterführung zunächst gelegenen Bahnhofeingang befindet, eine Straßenbahnhalle errichtet worden. Die Halle liegt unmittelbar an der Gangbahn, die den westlichen Hochdamm der Prager Straße nach der Platzmitte zu begrenzt, so daß sie in gleicher Weise dem Verkehr an den Haltestellen der Straßenbahnen und der landwirtschaftlichen Autobusse dient. Mit der Schaffung dieser Warteeinheit für Fahrgäste wird einem seit Jahren bestehenden Mangel auf den wie wiederholten hingemachten, endlich abgeschlossen. Neben der Wartehalle, die in der üblichen Eisenkonstruktion ausgeführt wurde und nach allen Seiten freie Sicht ermöglicht, bleibt die am Wiener Platz befindliche Straßenbahnausfahrtstelle unverändert wie bisher bestehen.

**Staatliche Höhere Mädchenschuldenanstalt Dresden-Johannstadt.** An der November-Musikaußfuhrung traten neben dem Chor unter Studientrat Rudolf Dötsch Lied und zwei ehemalige Schülerinnen als Solistinnen auf. Fräulein Annelies Geißler spielte mit dem Schulorchester das Konzert für Violine in A-Moll von Sebastian Bach. Einem Vorlagstück von W. Mengel auf der Harfe gespielt von Fräulein Eva-Lotte Möller und von der Oberstudendinnerin Edith Franke auf der Orgel begleitet, fand ein frohes Lied für Dorfe und Ebor von Joh. Brahms, zum Schlus mit dem Schulorchester den 4. Satz der Sinfonie in B-Dur von R. Schubert. — Der Toten der Schulgemeinde und der Opfer des Weltkriegs gedachte die Schule am Sonnabend vor Tochtertag. Die Mittel- und Oberklassen hörten im stimmungsvoll geschnittenen Festsaal ein Orgelspiel, die Auftritte von Prof. Dr. Wissert, zwei Brahms'sche Gesänge, dargeboten von Konzert- und Oratorienfängern Bröll, begleitet von Studienmeister Kleinig, und einer Sprechchor von Schülerinnen, den die Oberprimanerin Anna Klein verfaßt hatte.

Die frühere Schiffswerft an der Leipziger Straße endlich zwangsversteigert. Zu Beginn dieses Monats stand die an der Leipziger Straße gelegene frühere Schiffswerft, deren Anlagen und Werkstättengebäude jetzt verschiedensten anderen Eingebütteten dienen, erneut zur Zwangsversteigerung vor dem Amtsgericht Dresden, nachdem drei vorhergehende Versteigerungstermine kein Ergebnis gezeigt hatten. In der letzten Versteigerung war auf das im Gesamtwerte auf eine halbe Million Mark geschätzte Grundstück, das aus Wohn-, Werkstatt-, Lager- und Niedriglohngebäuden besteht, von einem früheren Mitinhaber der Berliner Altengesellschaft Gebrüder Vierburg, die bis jetzt Grundstückseigentümerin war, ein Gebot in Höhe von 384 200 M. abgegeben worden. Trotzdem ein bedeutender Gläubiger Antrag auf Verjährung des Pauslags gestellt hatte, weil die sieben Rechte des Pauslags nicht erreicht wurden, hat das Amtsgericht nunmehr unter Ablehnung dieses Antrags den Zuschlag an den Rekwißanten im letzten Versteigerungstermin, den Dresdner Kaufmann Käpisch, erteilt. Damit ist eine Serie von Zwangsversteigungen, um dieses Grundstück loszuholen, endlich ihr Ende erreicht.

**Lichtbildvortrag für Gewerbeleute in Leuben.** Am Mittwoch, 15. Uhr, findet in der Turnhalle der 80. Volksschule ein heiterer Lichtbildvortrag für Gewerbeleute statt von Lehrer Otto Schulte, Kaufm. Land und Louisa Rumbart. Veranstalter ist die Volkshochschule Dresden. Der Eintritt ist kostenlos gegen Vorzeigen der Gewerbeleute.

**Jugendwehrbezirk Altkastell 1.** Der Jugendwehrunterricht beginnt für die Kinder der 2., 6., 16., 21., 47. Volksschule und der Hilfskro. Chemnitz Straße am Donnerstag, den 24. November, nachmittags 5 Uhr, in der 6. Volksschule, Chemnitzstraße, nicht 21. Volksschule, wie vorgesehen. Für die Kinder der 3., 17. und 49. Volksschule Donnerstag, den 24. November, nachmittags 5.30 Uhr, in der 17. Volksschule, Wacholdseckstraße. Nach nicht angemeldete Kinder können sich an diesem Tage noch beim Jugendwehrlehrer anmelden.

**4. Jugendwehrbezirk (Strehlen, Neubuk, Modrik, Reid, Seidnitz).** Morgen Mittwoch, nachmittags 3.30 Uhr, erste Jugendwehrunterrichtsstunde in der 48. Volksschule in Reid. Meldungen können dort nicht beim Jugendwehrlehrer, Schulfreund Rauscher, abgegeben werden.

**Sachsen-Anhalt Vorstellungen.** Es finden nunmehr wie noch drei Abende und drei Nachmittagsvorstellungen statt, und zwar Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, jeweils um 3 und um 8 Uhr. In allen Vorstellungen wird außer dem großen Filmprogramm die Märchenreihe (12 Bilder, 300 Minuten) gegeben. Letzter Spieltag unbestimmt Donnerstag, 24. November. Zur Unterhaltung der schwankenden erzähligischen Spielwarenindustrie wird jedem Kind, das eine der drei letzten Nachmittagsvorstellungen besucht, ein schönes Spielzeug aus dem Erzgebirge von Schmiedleuten als Belohnung überreicht.

**27. Weltmeisterschaftskampf 14. Deutz, Dienstag, und morgen, Mittwoch, 22. und 23. November, abends 7 Uhr, in der unteren Turnhalle zum Votten der Wissenschaftsschule für Kinder der Stadt: Gardinen.**

**Wissenschaftsschule:** Kinder des Zonen in einer Quell warten. Ein herzhaftes Spiel wird gegenwartig gemacht. Schmiede aller Art sind wie von mehr als 5000 Besuchern perlmutterfarbene Zuckerkästchen. Togal wird großartig und bei den Kästchen. Die Blaue, Grün, Gelbe und die anderen Farben des Körpers vollkommen und absolut zu sein. Die Sternenfängerin oft ganz plausibel aufstellen; es ist tollsam. Togal soll im Baule zu halten.

**Heier — Rüstungsfabrikation unter Führung von Fräulein Rose Schramm (Weinberg) befindet sich im Haus der Schule. Vertreter Wolf (Geho) und Fräulein Schuldt: Länge von Kindern der Schule. Zeitung: Schulzeitung und Fräulein Paul Göder, Eintritt 15 Pf. Erwerbstreuh. und Kinder 15 Pf.**

## Schwarze Chronik

**Der Tod auf der Straße.** Vor dem Grundstück Baumgärtner Straße 17 wurde am Montagnachmittag gegen 4 Uhr eine 70 Jahre alte Rentnerin von einer Schwiege defallen. Sie wurde von Straßenpassanten in den Flur des genannten Grundstücks getragen, wo ein herbeigerufener Arzt den in Folge eines Herzschlags bereits eingetretenen Tod feststellen mußte.

**Auf der Heimfahrt verunglückt.** Ein auf der Oppellstraße Wohnhöfster 32 Jahre alter Arbeiter, der sich am Montagnachmittag in 9 Uhr mit seinem Fahrrad auf der Heimfahrt von seiner Arbeitsstätte befand, kam in eine unebene Stelle und stürzte zum Sturz. Ein Bruch des rechten Unterschenkes war die Folge des Sturzes, so daß der Mann mit dem Unfallwagen nach dem Carolinenkrankenhaus gebracht werden mußte.

**Brandstifter entdeckt.** Am Montag kam auf der Straße nach Postamt am Zug zu ein Radfahrer, der die Herrschaft über sein Fahrzeug verloren hatte, zum Sturz. Er zog sich einen Oberarmbruch und eine Gehirnerschütterung zu und mußte dem Carolinenkrankenhaus zugeführt werden.

**Aus Schwerin in den Tod.** In ihrer Lindenallee 8 gelegenen Wohnung wurde heute vormittags gegen 10 Uhr eine 50 Jahre alte Rentnerinhaberin mit 60 Pf. vergiftet aufgefunden. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod, den die Frau, die seit einiger Zeit in Schwerin verfallen war, festgestellt und auch gefunden hatte, feststellen.

## Parteimeldungen

**Parteiamt: Bettinerplatz 10, I. r. - Telefon: 18367 u. 18476**

**SPD-Gewerkschaft.** Mittwoch, vormittags 8.30 Uhr, Versammlung im Freiberger Saalbau, großer Saal. Mitwirkende: Genossen Haugk und Gen. Häring. Alle arbeitenden Parteimitglieder müssen an der Versammlung teilnehmen.

**Brüder Altkastell 2.** Den Genossen die traurige Nachricht, daß unter leider alter Genossin Adelheid Strobl tödlich verstorben ist. Sie werden beim Andenken in Ehren halten. Die Begrüßung findet am 25. November, vormittags 10.15 Uhr, im Krematorium statt. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.

**Kinderfreunde**

**Mittwoch 4 und 8. Mittwoch, 17.30 Uhr. Jung- und Rektalken im Raum. Schere und Umlinge mitbringen.**

**Altkastell 6. Rektalken Mittwoch, 14.30 Uhr. Kinderausplay. Jung-**

## Gemeinschaft und Versammlung Rothenburg

**Bestellversammlung Dresden-West, 5. Bezirk, Dienstag, den 21. November, abends 7.30 Uhr, im Augusteum, Auguststraße. Versammlungsort. Wir erfreuen uns der Beteiligung aller Gewerkschaften und Genossen und Genossinnen. Umsonst entscheiden den Teilnehmern nicht.**

**Vereinigung Dreieck Schule, 25. Volksschule, Mittwoch, 22. November, abends 7.30 Uhr, im Saal der 25. Volksschule, Altmühlstraße 10. Elternabend. Vog. Wolfgang von Goethe, sein Leben und sein Werk.**

**Zentrale für die Dreieck Schule, Donnerstag, 24. November, Versammlung im Augusteum und Delegierten bei Vogel, Auguststraße 10. Elternabend. Die Tagessordnung bringt einen festen Gottesdienst. Beginn 19.30 Uhr. Untere Klassererin ist eine kleine Gruppe der Eltern. Beginn ab 18 Uhr Vorlesung.**

**Weltkreisabend der Mutter und Erzieherinnen. Mittwoch, 23. November, abends 7.30 Uhr, im Saal der 25. Volksschule, Altmühlstraße 10. Elternabend. Vog. Eberhard und Altfried. Weih. 20 Uhr. Windelmannstraße 4.**

**Band 10, Freitester, Erzgebirge Dresden-Neukirch. Mittwoch, 23. November, abends 8 Uhr, in der Elternklasse; Gladbachweg, 10. Abend, Vorlesung: Genove. Rückhol. Gasse willkommen.**

**falten 16.30 Uhr Windelmannstraße 8. III. Note Ballen 18.30 Uhr. Freibachweg, Rektalken Mittwoch, 16 bis 17 Uhr. Note Ballen 17 bis 18 Uhr im Raum.**

**Freibachweg, Rektalken Mittwoch, 16 bis 17 Uhr. Note Ballen 17 bis 18 Uhr im Raum.**

**Freibachweg, Achtung, Rektalken Mittwoch findet unter einer Stunde statt. Note. Untere Gruppe erhält einen Namen. Die Eltern von 18 bis 17 Uhr. Rektalken abends 18 Uhr zur Probe.**

**Rektalken, Mittwoch, 16 Uhr. Rektalken 19 Uhr.**

**Dungelhoff im Jugendheim, Böhmen. Sozialer und politischer Bildungs- und Erholungsverein. Dienstag, 14.30 Uhr. Jungvolk und Jungmädchen mitbringen.**

**Wiederholung, Mittwoch, 14.30 Uhr. Jungvolk und Schere mitbringen.**

**Heiterer Vorlesungen. Note Ballen 18.30 Uhr. Elternabend 19 Uhr. Gladbachweg, 10. Abend, Vorlesung.**

**Tränenberg, Mittwoch, 18.30 Uhr, gemeinsamer Treibakken.**

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**

**2. Sammelabend (Reichsbanner). Morgen Mittwoch, abends 8 Uhr, im Augusteum, Auguststraße 10. Alle aktiven und sozialen Kameraden haben teilzunehmen.**

**7. Sammelabend (Friedrichsberg, Obermarkt und Dammlandschaft 7. November, abends 8 Uhr, wichtige Mitgliederversammlung. Zimmer 4.**

**Soz. Arbeiterjugend St.-Dresden**

**Freileben-Dr. Adelung. Der Stenokurs hält viele Woche aus.**

**Donnerstag Abend, Große Saal. Alarm braucht!**

**Rektalken. Morgen Gruppenabend. Genossen Rektorat: Aufgaben der Funktionäre.**

**Stieglitz-Gesellschaft. Morgen Gruppenabend. Genossen Rektorat: Funktionär und Jungreisearbeit. Monatstreffs mitbringen.**

**Freudenverein. Morgen Gruppenabend. Genossen Mahler wird über: Judenfrage und Gemeinhardtum. Alle Parteidienchen sind unbedingt mitzubringen.**

**Wiederholung. Morgen Gruppenabend. Verwaltungsmittel 19 Uhr im Raum. Pilzal.**

## Rommunisten gegen die Einheitsfront

**Wichtiges Eingeständnis eines kommunistischen Führers - Sozialdemokratie gegen Diktat der Kreishauptmannschaft - Sozialdemokratische Anträge**

Am Montag abend logte das Stadtverordnetenkollegium. Von der unangreifbaren Tagesordnung konnte ein großer Teil erledigt werden. Besondere Bedeutung verdient ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, der ausführlich vom Genossen Rößl begründet wurde, und der sich mit der Einführung einer Wohnungslizenzsteuer, der Senkung der hohen Schädle- und Pensionen und der Einführung einer Wohlfahrtsabgabe zur Vinderung der Not der Erwerbslosen und Rentner beschäftigt. Ein weiterer sozialdemokratischer Antrag vom Genossen Spottke begründet, fordert die Einhaltung tariflicher Entlohnung von allen jenen Unternehmern, die Aufträge der Stadt erhalten. Der Antrag hatte die Kommunisten vertreten. Deswegen witterte der Kommunist Laude gegen die Sozialdemokratie. Seine Rede war jedoch so konfus, daß sie nur allgemeine Heiterkeit erweckte.

Schneider von den Kommunisten begründete einige Anträge, die sich mit der Not der Erwerbslosen beschäftigten. Dabei war interessant, daß er in seiner Rede nicht mit einem einzigen Wort auf den Inhalt der Anträge selbst zu sprechen kam. Es wurde ihm immer wieder angerufen, daß er wohl eine verhinderte Wahlrede habe. Das zeigt, wie wenig ernst es im Grunde genommen den Kommunisten um die Not der Erwerbslosen zu tun ist. Um wenigstens in sachlicher Beziehung für die Erwerbslosen etwas herauszuholen, beantragte daraufhin die Sozialdemo-

kratie Überweisung der Anträge in den Finanzausschuß. Es zeigt sich hier wieder mal deutlich, daß die Sozialdemokratie aus dem kommunistischen Geschwafel und Agitationstoffs ein etwas Brauchbares für die Minderbemittelten schaffen muß.

Dem Kommunisten Schneider entfuhr dann noch ein beachtliches Geständnis bei der Behandlung eines vom Genossen Rößl vorgeschlagenen Gutachtens, das sich gegen das Finanzdiktat der Kreishauptmannschaft wendet. Die Kommunisten hatten die übliche Habe gegen die Sozialdemokratie entfacht. Als Genossen Rößl vorgestanden waren: die Schulabschaffung ist sicher durchzuführen, das Finanzdiktat der Kreishauptmannschaft wird auf den aufzuhaltenden Schulostenhof verlegt, die Schule gegen die Sozialdemokratie entschuldigt. Als Genossen Rößl darauf seine Verantwortung darüber ausprach, daß die Kommunisten bei solchen Reden überhaupt noch wagen, von der Notwendigkeit einer Einheitsfront der Minderbemittelten zu sprechen, rief Schneider laut und vernehmlich in den Saal:

**"Mit euch gibt's keine Einheitsfront, nur Kampf bis zur Vernichtung!"**

Die Arbeiterschaft wird daraus erkennen, daß die kommunistischen Führer nicht ernst meinen, sondern nur die Massen täuschen wollen. Das kennzeichnet den Charakter dieser Leute. Die Arbeiterschaft aber mag daraus lernen, daß die Einheitsfront der Arbeiterschaft nur möglich ist im Zusammenfluß unter dem Zeichen der drei Pfeile in der Eisenfront.

**Einheitsfronten unter dem Zeichen der drei Pfeile werden nicht bestehen, wenn die Bevölkerung die Einheitsfronten nicht unterstützen kann.**

**Genossen Schneider hat die Arbeiterschaft bestimmt nicht bestimmt, sondern nur die Bevölkerung bestimmt.**

**Der Rat wird die Arbeiterschaft bestimmt nicht bestimmt, sondern nur die Bevölkerung bestimmt.**

**Die Arbeiterschaft bestimmt nicht bestimmt, sondern nur die Bevölkerung bestimmt.**

**Die Arbeiterschaft bestimmt nicht bestimmt, sondern nur die Bevölkerung bestimmt.**

**Die Arbeiterschaft bestimmt nicht bestimmt, sondern nur die Bevölkerung bestimmt.**

**Die Arbeiterschaft bestimmt nicht bestimmt, sondern nur die Bevölkerung bestimmt.**

**Die Arbeiterschaft bestimmt nicht bestimmt, sondern nur die Bevölkerung bestimmt.**

**Die Arbeiterschaft bestimmt nicht bestimmt, sondern nur die Bevölkerung bestimmt.**

**Die Arbeiterschaft**

getragenen, 2. eine Wohnungslugussteuer einzubauen, deren Ertrag zum Wohnungsbau zu verwenden ist, 3. eine Sondersteuer für Millionäre in Höhe von mindestens 20 Prozent einzuführen, 4. eine Sondersteuer für alle Vermögen über 50 000 M. in Höhe von 10 Prozent und für Vermögen von 100 000 M. an in Höhe von 20 Prozent zu erheben. Dieser Antrag ist vom Finanzausschuss, weil er sich von der Gemeinde hat nicht durchführen lassen, abgelehnt worden.

### Genosse Mößl:

Der kommunistische Antrag kann in dieser Form nicht angenommen werden, weil er in die Kompetenz des Reichs- und der Landesregierung eingreift. Wenn man also auf diesem Gebiete etwas tun will, muß man sich an diese Stellen wenden. Das geschieht aber im vorliegenden Antrage nicht. Soweit eine Herausgabe der hohen Gehälter auf 5000 M. gefordert wird, könnte ich Herrn Gabel von seinem Freunde Schapels herleiten lassen, daß die Gemeinde eine solche Maßnahme nicht treffen kann. Es handelt sich um einen Antrag, mit dem bloß außen eine bestimmte Wirkung erzielt werden soll. Der Antrag ist nicht ethisch gemeint. Ethisch ist der Wohnungslugussteuer haben wir schon früher den Standpunkt vertreten, daß eine solche Steuer unter Berücksichtigung der sozialen Grundlage notwendig und zweckmäßig ist. Die Gemeinde kann aber eine solche Steuer nicht einführen, das kann erstmal nur auf dem Wege der Landesregierung geschehen. Für Millionärsteuer kommt die Reichsregierung in Betracht. Da wir aber die Auffassung sind, daß den Widerbermittelten zugesiedigt geholfen werden muß und der Besitz zu härteren Folgerungen heranzuholen ist, haben wir — Mößl vermeidt auch auf den Vorschlag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion — folgenden Antrag eingebracht:

„Kollegium wolle beschließen, den Rat zu ersuchen, bei den zuständigen Instanzen die Grundlage für die Einführung einer Wohnungslugussteuer zu erwirken und den Staatsvertrag zur Einführung dieser Steuer eine entsprechende Vorlage herzugeben;

1. eine der allgemeinen Not entsprechende Senkung der hohen Gehälter, Bezüge und Pensionen der Beamten und Angestellten des Reiches, der Länder und Gemeinden sowie der öffentlichen und privaten Betriebe;

2. die Einführung einer Wohlfahrtsabgabe, zu der gestaffelt herangezogen werden sollen alle Vermögen und Einkommen über 5000 M., um auf diesem Wege ausreichende Mittel zu beschaffen zur Linderung der Not und Sicherstellung andererlicher Unterstützungen, Renten und sonstiger sozialer Leistungen;

3. den Antrag Gabel dadurch für erledigt zu erklären.“

Auf Antrag des Stadtbaudirektors wurde der Antrag auf dem Finanzausschuss als Weiterberatung überwiesen. Der Antrag Gabel geht an den Ausschluß zurück.

In der Angelegenheit einer Herausstellung der Pflegekostensteuer für die Privatunternehmer der letzten Berichte teilte der Rat in einem Schreiben vom 28. April 1932 mit, daß sich der Oberbürgermeister im finanziellen Interesse der Stadt genötigt gesehen habe, diese Pflegekostensteuer auf Grund der Sach- Rötherordnung vom 21. September 1931 mit Wirkung vom 1. Mai 1932 in Kraft zu setzen. Weitere hat der Rat beschlossen, dem Pfleger der Stadtverordneten, den Krankenkassen einen Rabatt von 10 Prozent zu gewähren, nicht beizutreten und von einer weiteren Senkung der Pflegekostensteuer bis zu zweit Drittel der Zulässtungen abzusehen. Das Kollegium nahm von dem Schreiben Kenntnis, beschloß jedoch, entsprechend dem Gutachten des Reichsgerichtsrates Mößl, auf seinem Beschuß vom 18. April 1932 schengenbleiben und den Rat erneut zu ersuchen, mit Rücksicht auf den aufgelöste Senkung der Löhn- und Gehälter auf Grund der Sozialverordnungen sowie anderer Kosten entstandene geringere Zulässtensatz in eine erneute Prüfung der Pflegekostensteuer einzutreten, die entsprechend weiter herabzusetzen und den Stadtverordneten baldigst eine Vorlage herzugeben.

### Gegen den Lohnraub!

Ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion ist folgenden Wortlaut:

„Kollegium wolle beschließen, den Rat zu ersuchen, sämtliche Lusträge nur an solche Firmen zu vergeben, die sich verpflichten, die Entlohnung ihrer Arbeitnehmer nur nach den Lohnsätzen der

## Protest gegen die Diktatur der Kreishauptmannschaft

Genosse Mößl berichtete für den Finanzausschuss über die Verfüzung der Kreishauptmannschaft, betreffend die Herstellung des Haushaltplanes für 1933, und belehrte die sozialdemokratischen Abgeordneten dieser Verfüzung. Manche Wörter — so führte er — beweisen die Finanznot der Gemeinden, den Gemeinden weitere Zuschüsse anzulegen. Ganz besonders unangenehm wirkt die Verfüzung der Kreishauptmannschaft Dresden-Bautzen. Für die Handlungen des Herrn Kreishauptmanns Baud, der nicht Mitglied der SPD ist, ist unsere Partei nicht verantwortlich zu machen. Gegen das Vorgehen der Kreishauptmannschaft wünscht sich auch der Rat wenden, weil er sich ihren Anordnungen ebenfalls fügen will. Der Kampf der Kreishauptmannschaft gegen die Stadtverordneten wird sich überaus heftig aus. Die Aufwandsentlastigung der Stadtverordneten ist auf ein Trümpfe herabgedrückt worden, womit die wenig beachtliche und bedeutende Stellung der Stadtverordneten zum Ausdruck gebracht werden soll. In Wirklichkeit war die Tätigkeit der Stadtverordneten im letzten Jahrzehnt sehr aufreibende und gewinnt mit der weiteren Verarmung der Bevölkerung immer mehr an Bedeutung im Interesse der Widerbermittelten. Mößl leistet hierfür die Abtritte an den sozialen Positionen, die ohne jede Begründung vorgenommen wurden. Mößl meinte sehr richtig, daß dies auf ein leichtfertiges Handeln schließen lasse, und bat dann um die Annahme des nachstehenden Gutachtens:

Kollegium wolle beschließen,

1. von der Verfüzung der Kreishauptmannschaft Dresden-Bautzen vom 5. September 1932 unter Protest Kenntnis zu nehmen;

## Rechenschaft die Vertreterversammlung des Konsumvereins Vorwärts

Die kommunistische Arbeiterräte bringt über die Vertreterversammlung einen sehr tendenziös gehaltenen Bericht, in dem Sachliches mit Unschicklichem vermengt wird und in dem besonders starke persönliche Verunglimpfungen gegenüber parteigenossischen Rednern enthalten sind. Es wird viel von sozialdemokratischer Politik, von reaktionären Auswüchsen, die nichts anderes als die Früchte einer sozialdemokratischen Politik sind, gesprochen. Zum Schlus kommt der Berichtsteller zu dem Ergebnis, daß natürlich auch im Vorwärts alles ganz anders wäre, wenn nach den Grundsätzen der kommunistischen Opposition die Genossenschaftswirtschaft gelebt worden wäre.

Demgegenüber ist es nun hochinteressant, einmal festzustellen, zu welchen geschäftlichen Ergebnissen man kommt, wenn ein Konsumverein nur nach rein kommunistischen Grundsätzen gelebt wird. Der Konsumverein Limbach in Sachsen, dessen Vorstand und Ausschüttung nur aus Kommunisten besteht, hat natürlich die Möglichkeit gehabt, all die von den Kommunisten empfohlenen Grundsätze in ihrer Genossenschaft zur Anwendung zu bringen. Das ist wahrscheinlich auch geschehen. Wie war aber die Wirkung? Darüber gibt folgendes Mundstück zu erzählen, daß der kommunistische Vorstand des Konsumvereins Limbach an seine Mitglieder vor einigen Wochen gerichtet hat, Auskunft:

„Die Welle der wirtschaftlichen Zusammenfassung ist auch nicht langsam geflossen, das vorbereiteten Arbeiterschaft, Kärtnerarbeit, Waben von Büros und Unternehmungen vereinigte sowohl die Genossenschaft der Arbeiterschaft und vermehrten auch die allgemeinen Gewerkschaften im Raumkreis Limbach.“

Um nun trocken verfasster Loufzahl, die Umbauarbeiten herabführte, die Rentabilität zu erhalten, schließt die Vermögensaufzehrung mit dem Vertrieb und der Belegschaft unter anderen Einsparungen auch Gehalts- und Lohnabzug vorausnehmen.

Bei den Entscheidungen wurde auch die politische Notwendigkeit besprochen, und zwar in dem Sinne, daß ein Volumabbau in einem Arbeitserunternehmen grundsätzlich anders zu bearbeiten ist als in einem Privatunternehmen. Der Gewerkschaftsrat ist verworfen mit der Kapitalistischen Gewerkschaftsform und in einer Zelle, wo auf Austrittsrecht des Betriebsrats verzichtet wird. Gelingt es nicht, eine gewisse Gewerkschaftsform einzuführen, so ist es im Konsumverein Vorwärts der Fall! Welche Gründe will man hierfür vorbringen? Darüber schweigt die Arbeiterräte. Bei den Kunden werden die Kommunisten es nicht jettbringen, den Glauben zu erwecken, daß wenn sie mit den von ihnen empfohlenen Rezepten andere wirtschaftliche Ergebnisse im Vorwärts hätten erzielen können.

Heute soll der Konsumverein ein Objekt mit ein zur Befreiung des Proletariats vom kapitalistischen Druck.

Auch bei Schlußleistung über Ausschüttung der Rückvergütung mußte erworben werden, ob flüssige Mittel vorhanden sind. Nach einer eindrücklichen Aussprache mußte von einer Ausschüttung in der Abstand genommen werden. Auch könnten nicht 5 Prozent, sondern nur 2 Prozent zur Ausschüttung kommen, und aus nur dann, wenn aus besonders dafür bereitgestellte Waren im Volumen und Gewinnabschöpfung dafür abgezogen werden. Deshalb wurde beschlossen, 2 Prozent der Rückvergütung in Volumen und Gewinn, die im Rahmen eines einzelnen Betriebes zu bestehen haben. Die Waren sind im Volumen aus, was den Wirkungsgrad einer sozialdemokratischen Wirtschaft erhöht. Wir rüsten ernst den Appell an die Arbeiterräte, um nicht nur selbst im Konsumverein Limbach zu organisieren, sondern auch die Gewerkschaften, die dem Proletariat auch eine sozialdemokratische Wirkung gewünscht haben. Die Gewerkschaften haben nur 2 bis 3 Prozent aus, was den Wirkungsgrad einer sozialdemokratischen Wirkung erhöht.

Wir rüsten ernst den Appell an die Arbeiterräte, um nicht nur selbst im Konsumverein Limbach zu organisieren, sondern auch die Gewerkschaften, die dem Proletariat auch eine sozialdemokratische Wirkung gewünscht haben. Die Gewerkschaften haben nur 2 bis 3 Prozent aus, was den Wirkungsgrad einer sozialdemokratischen Wirkung erhöht.

Wir rüsten ernst den Appell an die Arbeiterräte, um nicht nur selbst im Konsumverein Limbach zu organisieren, sondern auch die Gewerkschaften, die dem Proletariat auch eine sozialdemokratische Wirkung gewünscht haben. Die Gewerkschaften haben nur 2 bis 3 Prozent aus, was den Wirkungsgrad einer sozialdemokratischen Wirkung erhöht.

Wir rüsten ernst den Appell an die Arbeiterräte, um nicht nur selbst im Konsumverein Limbach zu organisieren, sondern auch die Gewerkschaften, die dem Proletariat auch eine sozialdemokratische Wirkung gewünscht haben. Die Gewerkschaften haben nur 2 bis 3 Prozent aus, was den Wirkungsgrad einer sozialdemokratischen Wirkung erhöht.

Wir rüsten ernst den Appell an die Arbeiterräte, um nicht nur selbst im Konsumverein Limbach zu organisieren, sondern auch die Gewerkschaften, die dem Proletariat auch eine sozialdemokratische Wirkung gewünscht haben. Die Gewerkschaften haben nur 2 bis 3 Prozent aus, was den Wirkungsgrad einer sozialdemokratischen Wirkung erhöht.

Wir rüsten ernst den Appell an die Arbeiterräte, um nicht nur selbst im Konsumverein Limbach zu organisieren, sondern auch die Gewerkschaften, die dem Proletariat auch eine sozialdemokratische Wirkung gewünscht haben. Die Gewerkschaften haben nur 2 bis 3 Prozent aus, was den Wirkungsgrad einer sozialdemokratischen Wirkung erhöht.

Wir rüsten ernst den Appell an die Arbeiterräte, um nicht nur selbst im Konsumverein Limbach zu organisieren, sondern auch die Gewerkschaften, die dem Proletariat auch eine sozialdemokratische Wirkung gewünscht haben. Die Gewerkschaften haben nur 2 bis 3 Prozent aus, was den Wirkungsgrad einer sozialdemokratischen Wirkung erhöht.

Wir rüsten ernst den Appell an die Arbeiterräte, um nicht nur selbst im Konsumverein Limbach zu organisieren, sondern auch die Gewerkschaften, die dem Proletariat auch eine sozialdemokratische Wirkung gewünscht haben. Die Gewerkschaften haben nur 2 bis 3 Prozent aus, was den Wirkungsgrad einer sozialdemokratischen Wirkung erhöht.

Wir rüsten ernst den Appell an die Arbeiterräte, um nicht nur selbst im Konsumverein Limbach zu organisieren, sondern auch die Gewerkschaften, die dem Proletariat auch eine sozialdemokratische Wirkung gewünscht haben. Die Gewerkschaften haben nur 2 bis 3 Prozent aus, was den Wirkungsgrad einer sozialdemokratischen Wirkung erhöht.

Wir rüsten ernst den Appell an die Arbeiterräte, um nicht nur selbst im Konsumverein Limbach zu organisieren, sondern auch die Gewerkschaften, die dem Proletariat auch eine sozialdemokratische Wirkung gewünscht haben. Die Gewerkschaften haben nur 2 bis 3 Prozent aus, was den Wirkungsgrad einer sozialdemokratischen Wirkung erhöht.

Wir rüsten ernst den Appell an die Arbeiterräte, um nicht nur selbst im Konsumverein Limbach zu organisieren, sondern auch die Gewerkschaften, die dem Proletariat auch eine sozialdemokratische Wirkung gewünscht haben. Die Gewerkschaften haben nur 2 bis 3 Prozent aus, was den Wirkungsgrad einer sozialdemokratischen Wirkung erhöht.

Wir rüsten ernst den Appell an die Arbeiterräte, um nicht nur selbst im Konsumverein Limbach zu organisieren, sondern auch die Gewerkschaften, die dem Proletariat auch eine sozialdemokratische Wirkung gewünscht haben. Die Gewerkschaften haben nur 2 bis 3 Prozent aus, was den Wirkungsgrad einer sozialdemokratischen Wirkung erhöht.

Wir rüsten ernst den Appell an die Arbeiterräte, um nicht nur selbst im Konsumverein Limbach zu organisieren, sondern auch die Gewerkschaften, die dem Proletariat auch eine sozialdemokratische Wirkung gewünscht haben. Die Gewerkschaften haben nur 2 bis 3 Prozent aus, was den Wirkungsgrad einer sozialdemokratischen Wirkung erhöht.

Wir rüsten ernst den Appell an die Arbeiterräte, um nicht nur selbst im Konsumverein Limbach zu organisieren, sondern auch die Gewerkschaften, die dem Proletariat auch eine sozialdemokratische Wirkung gewünscht haben. Die Gewerkschaften haben nur 2 bis 3 Prozent aus, was den Wirkungsgrad einer sozialdemokratischen Wirkung erhöht.

Wir rüsten ernst den Appell an die Arbeiterräte, um nicht nur selbst im Konsumverein Limbach zu organisieren, sondern auch die Gewerkschaften, die dem Proletariat auch eine sozialdemokratische Wirkung gewünscht haben. Die Gewerkschaften haben nur 2 bis 3 Prozent aus, was den Wirkungsgrad einer sozialdemokratischen Wirkung erhöht.

Wir rüsten ernst den Appell an die Arbeiterräte, um nicht nur selbst im Konsumverein Limbach zu organisieren, sondern auch die Gewerkschaften, die dem Proletariat auch eine sozialdemokratische Wirkung gewünscht haben. Die Gewerkschaften haben nur 2 bis 3 Prozent aus, was den Wirkungsgrad einer sozialdemokratischen Wirkung erhöht.

Wir rüsten ernst den Appell an die Arbeiterräte, um nicht nur selbst im Konsumverein Limbach zu organisieren, sondern auch die Gewerkschaften, die dem Proletariat auch eine sozialdemokratische Wirkung gewünscht haben. Die Gewerkschaften haben nur 2 bis 3 Prozent aus, was den Wirkungsgrad einer sozialdemokratischen Wirkung erhöht.

Wir rüsten ernst den Appell an die Arbeiterräte, um nicht nur selbst im Konsumverein Limbach zu organisieren, sondern auch die Gewerkschaften, die dem Proletariat auch eine sozialdemokratische Wirkung gewünscht haben. Die Gewerkschaften haben nur 2 bis 3 Prozent aus, was den Wirkungsgrad einer sozialdemokratischen Wirkung erhöht.

Wir rüsten ernst den Appell an die Arbeiterräte, um nicht nur selbst im Konsumverein Limbach zu organisieren, sondern auch die Gewerkschaften, die dem Proletariat auch eine sozialdemokratische Wirkung gewünscht haben. Die Gewerkschaften haben nur 2 bis 3 Prozent aus, was den Wirkungsgrad einer sozialdemokratischen Wirkung erhöht.

Wir rüsten ernst den Appell an die Arbeiterräte, um nicht nur selbst im Konsumverein Limbach zu organisieren, sondern auch die Gewerkschaften, die dem Proletariat auch eine sozialdemokratische Wirkung gewünscht haben. Die Gewerkschaften haben nur 2 bis 3 Prozent aus, was den Wirkungsgrad einer sozialdemokratischen Wirkung erhöht.

Wir rüsten ernst den Appell an die Arbeiterräte, um nicht nur selbst im Konsumverein Limbach zu organisieren, sondern auch die Gewerkschaften, die dem Proletariat auch eine sozialdemokratische Wirkung gewünscht haben. Die Gewerkschaften haben nur 2 bis 3 Prozent aus, was den Wirkungsgrad einer sozialdemokratischen Wirkung erhöht.

Wir rüsten ernst den Appell an die Arbeiterräte, um nicht nur selbst im Konsumverein Limbach zu organisieren, sondern auch die Gewerkschaften, die dem Proletariat auch eine sozialdemokratische Wirkung gewünscht haben. Die Gewerkschaften haben nur 2 bis 3 Prozent aus, was den Wirkungsgrad einer sozialdemokratischen Wirkung erhöht.

Wir rüsten ernst den Appell an die Arbeiterräte, um nicht nur selbst im Konsumverein Limbach zu organisieren, sondern auch die Gewerkschaften, die dem Proletariat auch eine sozialdemokratische Wirkung gewünscht haben. Die Gewerkschaften haben nur 2 bis 3 Prozent aus, was den Wirkungsgrad einer sozialdemokratischen Wirkung erhöht.

Wir rüsten ernst den Appell an die Arbeiterräte, um nicht nur selbst im Konsumverein Limbach zu organisieren, sondern auch die Gewerkschaften, die dem Proletariat auch eine sozialdemokratische Wirkung gewünscht haben. Die Gewerkschaften haben nur 2 bis 3 Prozent aus, was den Wirkungsgrad einer sozialdemokratischen Wirkung erhöht.

Wir rüsten ernst den Appell an die Arbeiterräte, um nicht nur selbst im Konsumverein Limbach zu organisieren, sondern auch die Gewerkschaften, die dem Proletariat auch eine sozialdemokratische Wirkung gewünscht haben. Die Gewerkschaften haben nur 2 bis 3 Prozent aus, was den Wirkungsgrad einer sozialdemokratischen Wirkung erhöht.

Wir rüsten ernst den Appell an die Arbeiterräte, um nicht nur selbst im Konsumverein Limbach zu organisieren, sondern auch die Gewerkschaften, die dem Proletariat auch eine sozialdemokratische Wirkung gewünscht haben. Die Gewerkschaften haben nur 2 bis 3 Prozent aus, was den Wirkungsgrad einer sozialdemokratischen Wirkung erhöht.

Wir rüsten ernst den Appell an die Arbeiterräte, um nicht nur selbst im Konsumverein Limbach zu organisieren, sondern auch die Gewerkschaften, die dem Proletariat auch eine sozialdemokratische Wirkung gewünscht haben. Die Gewerkschaften haben nur 2 bis 3 Prozent aus, was den Wirkungsgrad einer sozialdemokratischen Wirkung erhöht.

Wir rüsten ernst den Appell an die Arbeiterräte, um nicht nur selbst im Konsumverein Limbach zu organisieren, sondern auch die Gewerkschaften, die dem Proletariat auch eine sozialdemokratische Wirkung gewünscht haben. Die Gewerkschaften haben nur 2 bis 3 Prozent aus, was den Wirkungsgrad einer sozialdemokratischen Wirkung erhöht.

Wir rüsten ernst den Appell an die Arbeiterräte, um nicht nur selbst im Konsumverein Limbach zu organisieren, sondern auch die Gewerkschaften, die dem Proletariat auch eine sozialdemokratische Wirkung gewünscht haben. Die Gewerkschaften haben nur 2 bis 3 Prozent aus, was den Wirkungsgrad einer sozialdemokratischen Wirkung erhöht.

Wir rüsten ernst den Appell an die Arbeiterräte, um nicht nur selbst im Konsumverein Limbach zu organisieren, sondern auch die Gewerkschaften, die dem Proletariat auch eine sozialdemokratische Wirkung gewünscht haben. Die Gewerkschaften haben nur 2 bis 3 Prozent aus, was den Wirkungsgrad einer sozialdemokratischen Wirkung erhöht.

Wir rüsten ernst den Appell an die Arbeiterräte, um nicht nur selbst im Konsumverein Limbach zu organisieren, sondern auch die Gewerkschaften, die dem Proletariat auch eine sozialdemokratische Wirkung gewünscht haben. Die Gewerkschaften haben nur 2 bis 3 Prozent aus, was den Wirkungsgrad einer sozialdemokratischen Wirkung erhöht.

Wir rüsten ernst den Appell an die Arbeiterräte, um nicht nur selbst im Konsumverein Limbach zu organisieren, sondern auch die Gewerkschaften, die dem Proletariat auch eine sozialdemokratische Wirkung gewünscht haben. Die Gewerkschaften haben nur 2 bis 3 Prozent aus, was den Wirkungsgrad einer sozialdemokratischen Wirkung erhöht.

Wir rüsten ernst den Appell an die Arbeiterräte, um nicht nur selbst im Konsumverein Limbach zu organisieren, sondern auch die Gewerkschaften, die dem Proletariat auch eine sozialdemokratische Wirkung gewünscht haben. Die Gewerkschaften haben nur 2 bis 3 Prozent aus, was den Wirkungsgrad einer sozialdemokratischen Wirkung erhöht.

# Sachsen

Die erledigte SPD.

Wahlergebnisse in der Oberlausitz

	31. Juli	6. Nov.	(—)
Kreisb. Kamenz . . . . .	12 796	10 930	1808
SPD. erhielt . . . . .	365	318	47
Regulär gewonnen hat die SPD. in einzelnen Orten 71 Stimmen.			
Kreisb. Bautzen . . . . .	19 606	17 650	2037
SPD. erhielt . . . . .	244	108	135
Regulär gewonnen hat die SPD. in einzelnen Orten 267 Stimmen.			
Kreisb. Löbau . . . . .	15 679	14 190	1480
SPD. erhielt . . . . .	2 076	1 308	768
Regulär gewonnen hat die SPD. in einzelnen Orten 232 Stimmen.			
Kreisb. Bitterfeld . . . . .	18 499	16 750	1769
SPD. erhielt . . . . .	697	518	184
Regulär gewonnen hat die SPD. in einzelnen Orten 64 Stimmen.			
Zusammen SPD. 68 610	59 318	7092	
Zusammen S.A.P. 3 382	2 248	1134	

684 Stimmen wurden in den vier Unterbezirken regulär gewonnen. Die Orte in der Amtshauptmannschaft Kamenz, die zum Unterbezirk Groß-Dresden gehören, erhielten am 31. Juli 2353, am 6. November 1455 Stimmen (= 80%), somit beträgt am 6. November der Gewaltverlust der SPD. Oberlausitz 6194 Stimmen. Die Spaltung zeigt auch bei dieser Wahl noch ihre zerrende Wirkung innerhalb der Wählermassen. In Lomnitz und Gibau, beide Orte sind Hochburgen der Sozialisten, gelang es der SPD., einen Teil der S.A.P.-Stimmen zu gewinnen. Räumlich und politisch sind die Sozialisten vollkommen erledigt. Der Niedergang ihrer Bewegung geht unaufhaltsam weiter. Jede Wahl bringt den Beweis für die Feststellung. Die SPD. in der Oberlausitz konnte sich trotz aller behaupten.

## Begründigen!

Unter dieser Überschrift schreibt die Frankfurter Zeitung: „Seit dem Urteil von Beuthen, in dem über fünf Nationalsozialisten die Todesstrafe verhängt wurde, ist wegen eines politischen Deliktes zum erstenmal am 15. November wieder ein Todesurteil ergangen. Die Tat, die von einem jüdischen Schmuckstück als Nero beurteilt wurde, gefolgt am Abend des 4. August im Hofe Herold in Chemnitz. Zwei Männer gegen plötzlich Revolver und zwangen die übrigen Gefährten, die Hände hochzuheben. Ein politischer Mordfall, denn das Opfer galt als nationalsozialistisch, und der eine der beiden Täter, Paul, der allein gefasst und verurteilt wurde, ist Kommunist. Es gab dann, nach dem früheren amtlichen Bericht, ein Handgemenge, bei dem der Revolverheld einen nationalsozialistischen gebliebenen Mann namens Krebs durch den Kopf schoss und tödete. Wir wissen nicht, ob dies Wortstat die besondere Röheit mit der man in Potemps den kommunistischen Arbeiter Piotrusch eine halbe Stunde lang zu Tode martirte, erreichte. Es ist in diesem Zusammenhang auch gleichzeitig. Das Verbrechen geschah am 4. August, noch ein paar Tage vor dem Fall Potemka; es entstammte derselben Atmosphäre, und die eine Tat ist so schändlich wie die andere. Deshalb soll man den Kommunisten auf die gleiche Weise behandeln, wie man mit den fünf zum Tode verurteilten Nationalsozialisten verfuhr: Man soll ihn zu lebenslänglichem Knasthaus begnadigen und nicht hinstellen. Seit jenen aufgetretenen Tagen des Augusts ist es unvergleichlich ruhiger geworden in Deutschland, und der Glaube, man müsse dem Volk abgeschnittene Köpfe als Abschreckungsmittel vorwerfen, hat zur Zeit keine Berechtigung mehr. Gnadenstrafe in dieser

Sache ist die sächsische Regierung. Sie sollte das Beispiel, das Breuhen mit der Begnadigung gab, als für sich verpflichtend anerkennen.“

## Deutschlands „Erneuerer“

Leipzig, 21. November. Was sich alles für Gefahr und Verbrecher in der Nazi-Partei eingeschlichen hat, entrollte eine Verhandlung vor dem Strafgericht in Leipzig. Es hatte sich wegen schweren Diebstahls des Studenten und frühere Nazi-führer Fritz Kötter aus Leipzig zu verantworten.

Der Angeklagte ist der Sohn des nationalsozialistischen Reichsbeamten Kötter und der Schwester des bekannten Nationalsozialisten Dr. Fritz Kötter in Leipzig.

Im Mai dieses Jahres hat der Angeklagte Kötter in Leipzig schwere Autodiebstähle ausgeführt. Er entwendete aus Kraftwagen Deden, Benz in und viele andere Sachen. Ein Kraftwagen, der einem Arzt gehörte und aus dem er vorher Sachen gestohlen hatte, wurde von Kötter vollständig zerstört. Alles, was nicht niet- und nagelfest war, hatte der ranh Kämpfer auf die Straße geworfen.

Das Gericht verurteilte den Nazi-Verbrecher zu 2 Monaten 2 Wochen Gefängnis.

## Durchstechereien beim Leipziger Wohnungssamte

In zweitägiger Verhandlung vor dem Sächsischen Disziplinarhof in Dresden hatte sich der Stadtbaurat Dr. Hirschfeld aus Leipzig wegen grober Verlegung seiner Amtspflichten zu verantworten. Nach den getroffenen Entwicklungen hat der Angeklagte, gegen den wiederholte Strafanzeigen geschweigt haben, die aber niemals zu einer Verurteilung durch den Strafrichter führten, als Baumeister des Leipziger Wohnungssamtes bei Bearbeitung seiner dienstlichen Obliegenheiten in einer Anzahl von Fällen Unregelmäßigkeiten begangen und sich persönliche Vorteile verschafft. So hat er als Sacharbeiter — es handelt sich um die Verwaltung einer bei Slagernahmen Wohnung — die Behandlung der Angelegenheit lange Zeit verschleppt, vom Untermieter, der sich zu Unrecht in der Wohnung aufhielt, eine Altenwohnung zu billigen Preise gekauft und sich von ihm mit Stoffen bewirten lassen. Auch in einem anderen Hause hat er pflichtwidrig nichts unternommen, um einen Untermieter aus der beschlagnahmten Wohnung herauszubekommen, er hat sogar eine Vergütung angenommen. Aufschwinger kam in diesem Falle die Akten verschwunden. In einem dritten Falle, wo eine Auslaufwohnung in Frage kam, hatte einer der Beteiligten 3000 Mark geopfert. Danon sind einige hundert Mark beim Angeklagten hängengeblieben. Er hatte sich sogar für seine Täglichkeit vorher eine Ablobung zusichern lassen. Für eine weitere, allerdings nicht pflichtwidrige Handlung hat er 200 R. als Geschenk angenommen. In einigen dieser Fälle hat er sich auch der Unwahrhaftigkeit schuldig gemacht. Ein pflichtwidriges Verhalten des Angeklagten wurde auch darin erkannt, daß er Wohnungsinhaber Besuch in deren Wohnungen und Kontoren gemacht und schließlich mit Wohnungsgesellschaften seit dem Jahre 1921 in Weinstuben verkehrt, wo er zum Teil seine Amtsgeschäfte erledigte. Er ist noch weiterer Verfehlungen dringend verdächtig, doch hat das Gericht insoweit doch nicht den Schuldbeleg für geführt erachtet. Amroth hielt bei Disziplinarhof das, was für erwiesen anzusehen ist, für so schändlich und mit der dienstlichen Stellung eines Beamten unvereinbar, daß eine Weiterbelastung des Angeklagten im Amt nicht in Frage kommen könnte. Es wurde deshalb die rechtskräftige Verurteilung gegen die von der ersten Anfang ausgedrohne Dienstentlassung verworfen. Es bleibt auch bei der Gewährung eines Nebengeschebes (7% Prozent des Gehaltes auf drei Jahre). Der Angeklagte hat die darten Auflagen des Verfahrens zu tragen.

Bautzen. Ein Schwerverbrecher entwichen. Am Montag früh ist der 31. Jahre alte Strafgefangene Eduard Alfred Sparßaud aus Herz aus der Bautzner Gefangenanstalt entflohen. Sparßaud ist ein gefährlicher Einbrecher, der noch 4 Jahre einer Freiheitsstrafe zu verbüßen hat.

## 50 Jahre Tabakarbeiterverband

D. Bremen, 21. Nov. (Faz. Dresd.)

In Bremen liegt gegenwärtig der 21. Verbandsjubiläum des Deutschen Tabakarbeiterverbandes. Der Verband feiert diesen Tag auf ein 50-jähriges Bestehen zurück. Am 22. November 1882 fand der Gründungstag des Deutschen Tabakarbeiterverbandes statt. Frühere freigewerkschaftliche Stammorganisationen waren durch die Reaktion der jüngsten Jahre und durch das Sozialistengesetz wieder aufgelöst worden. Das neue Gründungswerk der Tabakarbeiter verarbeitete von damals bis heute 60 000 geworden. In Südwürttemberg folgten, wurde der Deutsche Tabakarbeiterverband zu einem großartigen Biele innerhalb der deutschen Gewerkschaftsbewegung.

Hausung erlaubte den Vorstand bericht. Heute der katastrophalen Wirtschaftslage leidet auch die Tabakarbeiter. Die zahlreichen Betriebsstilllegungen und Verlegung vieler Betriebe führt zu Mitgliederzurückgang und zu starker Fluktuation innerhalb des Mitgliedsstocks. Trotzdem kamen auf 100 Vollarbeiter im Jahre 1931 90 Verbandsmitglieder. Die rückläufige Mitgliederentwicklung soll durch intensive Hausdoktoren aufgehalten werden.

Das Tabakgewerbe leidet stark unter der hohen Bewertung des Tabaks, die sehr planlos war und sich höher gründet, als den durch die Steuer arbeitslos gewordenen Arbeitern die Unterstützung entgegen wurde. Durch die Krise wurde auch die Lohnpolitik des Verbandes ungünstig beeinflußt. Trotzdem gelang es noch, achtbare Abnahmefolge zu erzielen. Von den Unternehmen der Zigarettenindustrie geforderte Belebung der Ferien konnte abgewehrt werden. Einheitsversammlung wurde der Kampf durch die Machenschaften der Nazis und Kaisers, die mit den Unternehmen vereinigte Sondervereinbarungen abgeschlossen hatten. Die Gewerkschaft und Kautabakgewerbe konnte die Arbeitsmarktgünstiger abschneiden.

Der Kassenbericht gab Krohn. Während die Einnahmen immer mehr zurückgingen, sind die Unterstützungen gesunken. Der Verband zahlt an Unterstützungen im Jahre 1928: 399 000 R., 1930: 351 000 R., 1931: schon in dem ersten

halben Jahre bereits 454 000 R. An Beiträgen gingen davon ein: 1929: 1 872 000 R., 1930: 1 814 000 R., 1931: 1 652 000 R. Im ersten Quartal 1932 gingen ein: 186 000 R., im zweiten Quartal 140 000 R., im dritten Quartal 122 000 R. Heute bei der Tabakarbeiterverband rund ein Drittel Mitglieder weniger als 1928. Der Aufwand an Einnahmen beträgt aber zwei Drittel. Die Beitragsleistung ist um 50 Prozent zurückgegangen. Die Gegner haben bisher immer behauptet, die Einnahmen der Gewerkschaften dienen nur dazu, um den so genannten Bonzen ein faules Leben zu sichern. Die Statistik zeigt, daß 1928 rund 38 Prozent der Einnahmen direkt an die Mitglieder zurückfließen. Die Verwaltungskosten betragen 168 R. je Mitglied, das sind 98 Prozent. Im Jahr 1931 gelangten 88 Prozent der Einnahmen direkt an die Mitglieder zurück. Die Ausgaben der Verwaltung stiegen mit 128 Prozent infolge der vermindernden Einnahmen.

In der Aussprache über den Geschäftsbereich fielen die kommunistischen Debattierredner mit ihren Angriffen gegen den Vorstand des Verbandes und die sozialdemokratische Politik der letzten Jahre bei der überwältigenden Mehrheit der Delegierten gütig ab. Zum Teil erhielten sie eine mehr als soffige Antwort.

Der neue USA-Kongress. Der neu gewählte Kongress der Vereinigten Staaten von Amerika, der seine Arbeiten aber erst am 4. März 1933 aufnimmt, besteht aus 314 Demokraten, 116 Republikanern und fünf Farmerarbeitern; der Senat aus 59 Republikanern, 36 Republikanern und einem Farmerarbeiter.

angehört haben soll. Der Zeuge bestreitet die Wahrheit dieser Erzählung.

Anschließend kam die im Oktober 1931 niedrige Aussage des Kriminalkommissars Gömöer zur Verleumdung. Es heißt darin: „Sie hat Dr. v. Gontard immer nur etwas von einem Vertrauensmann erzählt. Sie hatte den Eindruck, daß dieser Mann ein guter Bekannter Gontards und zwar ein Engländer war.“ Es mehrere Engländer, so heißt es in dem Protokoll weiter, habe der Zeuge niemals gesprochen.

Der Vorsitzende hält nun Herren v. Gontard vor, daß der Vorfall des verlesenen Protokolls mit den Gontardschen Behauptungen im jetzigen Prozeßsudium nicht übereinstimme. Der Zeuge hätte von mehreren Personen gesprochen. Außerdem ergeben sich noch weitere Widerprüche. — Es kommt dann noch bei den Erörterungen der Vorgänge am 28. September 1932, bei Bullerjahn nicht mit Landesverteidigung, sondern mit Vorbereitungen zu einer Wehrmachtsfeier verbreitet haben will, zu einem bestreiteten Zusammensein zwischen dem Angeklagten und dem Zeugen. Als der Vorsitzende den Angeklagten um Mäßigung bittet, erwidert Bullerjahn: „Sie können mir nicht verbieten, daß ich in einem derartigen Tone gegenüber einem Generaldirektor spreche, dem ich fünfzehn Jahre Buchstaben zu verdanken habe!“

## Die ungetreue Frau erschlagen

Der Chemnitzer freigesprochen

Beulendorf, 21. November. Nach zweitägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht Bera, das im bislangen Rathausaal tagt, wurde der Werkmeister Kurt Brose von der Anklage des Totschlags an seiner Chefin freigesprochen. Der 35 Jahre alte Angeklagte hatte seiner 30 Jahre jüngeren Frau am 8. Juni d. J. in ihrer häuslichen Wohnung mit einem Peitsche die linke Hand abgehauen und ihr mehrere Schläge auf den Kopf veretzt, so daß der Tod bald darauf eintrat. Durch die nachgewiesene Unreue der Frau war die Chefarbeiterrätigkeit gerüttelt, daß Brose mehrere Stichmordversuche getrieben worden war, sich auch sonst diesem Vorfall bezügliche, brachte sie in hysterisches Lachen aus und gab unumwunden zu, daß sie das Kind schon damals besiegen wollte, um in den Besitz der Versicherungsumme zu gelangen. Ihre Tochter habe Halsketten gebaut und vom Arzt Tablettchen verordnet bekommen. Diese Tablettchen habe sie, die Mutter, dem Kind später zusammen mit einem Paar Stichmordeln zu essen gegeben. Außerdem schiene es, daß die Frau auch einmal versucht hat, ihren Mann zu töten, nach dessen Schilderung die Verbrecherin, als er schlief, die Gasbähne in der Wohnung geöffnet hat und dann mit dem Kind fortgegangen ist. Er habe die Angelegenheit anfänglich auf eine Unvorsichtigkeit zurückgeführt, bis ihm Rosemarie eines Tages sagte: „Die Mama wollte dich töten.“ Über diesen Fall ist die Frau noch nicht bestreift.

Selbstverständlich wird die kleine Rosemarie, deren Genesung langsam fortschreitet, nicht wieder ins Elternhaus zurückgebracht werden. Die Stadt Berlin wird vermutlich ihre Erziehung übernehmen.

## Die Mutter wollte Kind und Mann töten

Berlin, 22. November. (Faz. Fink.) Die Berliner Postschaffnersfrau Boddin, der nachgewiesen werden konnte, daß sie an ihrer sechsjährigen Tochter ein schreckliches Verbrechen begehten wollte, hat bereits einmal auf entsetzliche Weise versucht, ihr Kind ums Leben zu bringen. Damals zwang sie ihre Tochter Rosemarie, Stichmordeln zu schlucken. Bei Bekanntwerden wurde die kleinen plötzlich übel, und unter heftigem Gedränge sprach sie mehrere Stichmordeln aus. Als der Kriminalbeamte die Frau nach diesem Vorfall befragte, brachte sie in hysterisches Lachen aus und gab unumwunden zu, daß sie das Kind schon damals besiegen wollte, um in den Besitz der Versicherungsumme zu gelangen. Ihre Tochter habe Halsketten gebaut und vom Arzt Tablettchen verordnet bekommen. Diese Tablettchen habe sie, die Mutter, dem Kind später zusammen mit einem Paar Stichmordeln zu essen gegeben. Außerdem schiene es, daß die Frau auch einmal versucht hat, ihren Mann zu töten, nach dessen Schilderung die Verbrecherin, als er schlief, die Gasbähne in der Wohnung geöffnet hat und dann mit dem Kind fortgegangen ist. Er habe die Angelegenheit anfänglich auf eine Unvorsichtigkeit zurückgeführt, bis ihm Rosemarie eines Tages sagte: „Die Mama wollte dich töten.“ Über diesen Fall ist die Frau noch nicht bestreift.

## Gontards Englandreise

Am Leipziger Hochgerichtsprozeß wurde am Montag die Vernehmung des Generaldirektors von Gontard, des Komplexionsunternehmers des englischen Bullerjahn, fortgesetzt. Der Verteidiger des Angeklagten sprach von der Mutter, nach dem Herz v. Gontard in einem englischen Club hinter einer Reitkur befunden, wo dort das Kind möglichst vollkommen eingehüllt wurde.

Vom Verteidiger wird: Der Gontard ist ein sehr guter Mensch, der sehr viel für sein Unternehmen tut.

Einig Richter für Brose erfüllt, das erklärt.

Der Gontard ist zum 30. November.

Einig Richter für Brose erfüllt, das erklärt.

Der Gontard ist zum 30. November.

Einig Richter für Brose erfüllt, das erklärt.

Der Gontard ist zum 30. November.

Einig Richter für Brose erfüllt, das erklärt.

Der Gontard ist zum 30. November.

Einig Richter für Brose erfüllt, das erklärt.

Der Gontard ist zum 30. November.

Einig Richter für Brose erfüllt, das erklärt.

Der Gontard ist zum 30. November.

Einig Richter für Brose erfüllt, das erklärt.

Der Gontard ist zum 30. November.

Einig Richter für Brose erfüllt, das erklärt.

Der Gontard ist zum 30. November.

Einig Richter für Brose erfüllt, das erklärt.

Der Gontard ist zum 30. November.

Einig Richter für Brose erfüllt, das erklärt.

Der Gontard ist zum 30. November.

Einig Richter für Brose erfüllt, das erklärt.

Der Gontard ist zum 30. November.

Einig Richter für Brose erfüllt, das erklärt.

Der Gontard ist zum 30. November.

Einig Richter für Brose erfüllt, das erklärt.









# LEBEN+WISSEN+KUNST

43. Jahrg. — Nr. 273

BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG

Dienstag, den 22. November

## Kleiner Mann was nun?

Von HANS FALLADA

Copyright 1932 by Rowohlt-Verlag, Berlin

"Ich bin alles, junger Mann", sagt Buttbreese und lächelt. "Ich bin nicht wie andere."

"Nein, das sind Sie nicht", stimmt Pinneberg zu.

"Was macht der Sohn?" fragt Buttbreese. "Was soll eigentlich werden?"

"Wenn ich Ihnen noch nicht genau sagen, Meister", erzählt Pinneberg. "Hier ist das Geld."

"Sach's Marl!", bestätigt der Meister. "Sind noch zweitürig Recht. Aber die junge Frau ist in Ordnung."

"Die ist in Ordnung", sagt Pinneberg auch.

"Das sagen Sie, als wenn Sie sich darauf was einbilden gäten. Aber Sie müssen sich darauf nichts einbilden, mit Ihnen hat das nichts zu tun."

"Ich bilde mir auch nichts ein", sagt Pinneberg friedlich.

"Post gelommen?"

"Post!" sagt der Meister. "Für Sie Post! Wohl ein Gelangengebot? Ein Mann ist dagegeben."

"Ein Mann?"

"Ein Mann, ja wohl, junger Mann. Jedenfalls denke es war ein Mann. — Ruh in der Stadt?"

"Woher Ruh in der Stadt?"

"Die Schupo hat's mal wieder mit den Kommunisten. Der den Nazis. Die haben Schaufenster eingeschlagen in die Stadt. Nichts geschehen?"

"Nein", sagt Pinneberg. "Habe nichts geschehen. — Was will der Mann?"

"Keine Ahnung. — Sie sind kein Kommunist?"

"Ich? Nein."

"Komisch. Wenn ich Sie wäre, ich wäre Kommunist."

"Sind Sie Kommunist, Meister?"

"Ich? Keine Bohne. Ich bin doch Handwerker, wie ich da Kommunist sein?"

"Ich so. Was hat denn der Mann gewollt?"

"Welcher Mann? Lassen Sie mich zufrieden mit dem Arzt. Bequauf hat er hier eine halbe Stunde. Ihre Brüder habe ich ihm gegeben." „Die draußen?"

"Ja wohl, junger Mann? Die draußen. Die drinnen kannte er schon, weil er nämlich hierher kam."

"Aber wir hatten ausgemacht . . .", fängt Pinneberg mit Nachdruck an.

"Geht in Ordnung, junger Mann. Die Frau wird einverstanden sein. In Ihrer Laube haben Sie keine Peiter, was? Ich kann sonst mal raus. Ich trag gerne mal wieder Ihr Auto raus."

"Ach, Sie können mir . . .", sagt Pinneberg wütend.

"Sagen Sie mir nun endlich, was der Mann gewollt hat?"

"Machen Sie sich doch den Kragen ab", höhnt der Meister. "Das Ding ist ja ganz dreckig. Ueber'n Auto arbeitet und läuft noch mit 'nen Gipsverband. Solchen ist einfach nicht zu helfen."

"Sie können mir im Monde . . ." schreit Pinneberg und schrammt die Türe der Werkstatt von außen zu.

Schon sieht der Meister seinen roten Kopf heraus:

"Sonne Sie her, Künigling, trinken Sie einen Korn mit mir! So einer wie Sie macht mir Laune für ein Dutzend!"

Pinneberg gottelt so vor sich hin, er ist fauwütig, doch er fährt vom Meister wieder durch den Katalog, hat ziehen lassen.

Er geht es jedesmal, immer nimmt er sich vor, er schwatzt nur ein paar Worte mit ihm, und immer wird es so. Er ist ein dämlicher Hund, er lernt nichts mehr zu, jeder kann modern mit ihm, was er will.

Pinneberg bleibt vor einem Modewarenengeschäft stehen,

da ist ein schöner, großer Spiegel. Pinneberg sieht sich in seiner Figur, nein, gut sieht er nicht mehr aus. Die hellbrauen Hosen haben viele schmälernde Stellen von dem Doktoraten, der Mantel ist so abgedroschen und verloren in der Karre, die Schuhe sind voller Fleister — eigentlich hat Buttbreese recht, ein Kragen dazu ist Quatsch. Er ist ein heruntergekommenen Arbeitsloser, jeder sieht ihm das auf zwanzig Schritte an. Pinneberg greift nach seinem Hals und macht den Kragen ab, er steckt ihn mit dem Schlips in die Manteltasche. Viel anders sieht er nun auch nicht aus, es ist nicht viel mehr zu verbergen an ihm. Heilbutt wird nichts sagen, aber Heilbutt wird doch Augen machen.

Da fahren sie hin in ihrem Polizeiauto. Also wenn es wieder mal gegeben, die Brüder haben doch Courage. Eine Zeitung würde er auch gerne mal wieder lesen, man weiß nicht mehr, was passt. Womöglich ist alles schön in schönster Ordnung in deutschen Landen, und er merkt nur nichts da draußen in seiner Laube.

Nee, nee, wenn das in Ordnung kommt, das merkt er doch, vorläufig sieht es auf dem Arbeitsamt noch nicht so aus, als ob sie da viele Leute einbauen könnten.

Man kann ja seinen Streichel immer weiter denken, sehr amüsan ist es nicht, aufgekratzt wird Pinneberg nicht dabei, aber was soll man sonst tun in einer Stadt, die einen nichts angeht, als hübsch bei sich zu Hause zu bleiben, bei den eigenen Sorgen? Väter, in denen man nichts kaufen kann, Kinos, in die man nicht rein kann, Cafés für Zahlungsfähige, Museen für Anständig-Gesleidete, Wohnungen für die anderen, Verhöden zum Schifanieren — nee, Pinneberg bleibt hübsch bei sich zu Hause.

Und ist doch froh, als er die Treppe zu Heilbutts Büro und Wohnung hinaufsteigt. Es geht immerhin stark auf Sechs, hoffentlich ist Vämmchen jetzt zu Hause, und hoffentlich ist dem Mutter nichts passiert.

Aber nun drückt er den Klingelknopf. Ein Mädchen steht auf, ein sehr nettes junges Mädchen in Robe und Bluse. Die war vor einem Monat noch nicht da. „Bitte schön?"

„Ich möchte zu Herrn Heilbutt. Mein Name ist Pinneberg.“ Und als das junge Mädchen hört, sehr ärgerlich: „Ich bin der Freund von Herrn Heilbutt.“

„Bitte schön“, sagt das junge Mädchen wieder und lädt ihn auf den Vorplatz. „Wenn Sie einen Augenblick warten wollen.“

„Das will er, und das junge Mädchen verschwindet durch eine verschlossene Tür mit der Aufschrift Büro.“

Es ist ein sehr anständiger Vorplatz, mit rotem Rupfen bespannt, an Altbildern fein Gedanke, sehr anständige Bilder, Stiche, denkt Pinneberg, oder Holzschnitte, schön, es ist nicht auszudenken, daß sie beide noch vor anderthalb Jahren bei Mandel Anzüge verkaufen haben und Kollegen waren.

Über da ist Heilbutt schon: „Guten Abend, Pinneberg, schön, daß du dich mal wieder sehen läßt. Komm rein, — Marie“, sagt er, „bringen Sie uns den Tee in mein Arbeitszimmer.“

Nein, sie geben nicht auf das Büro, es erwirkt sich, daß Heilbutt seit dem letzten Besuch außer dem jungen Mädchen auch ein Arbeitsamtmitarbeiter bekommen hat, mit Bücherschränken und Pferden und einem riesigen Diplomat, genau das Herrenzimmer, das Pinneberg sich sein Leibtag gewünscht hat, und das er nie kriegen wird.

„Sei dich“, sagt Heilbutt. „Hier sind Zigaretten. Ja, du siebst dich um. Ich hab mir ein paar Möbel gekauft. Man muß schon. Ich selbst lege gar keinen Wert darauf, du weißt noch, bei der Witten . . .“

„Aber schön ist dies doch“, sagt Pinneberg bewundernd. „Ich finde es ebenfalls. Alle diese Bücher . . .“

„Ja, weißt du, mit den Büchern . . .“ fängt Heilbutt an. „Aber er überlegt es sich anders. Nun, kommt ihr draußen zurück?“

„Ja doch, sehr. Wir sind sehr zufrieden, Heilbutt. Meine Frau auch, sie hat ein bisschen Arbeit gefunden. Stopfen und Glühen, weißt du. Es geht uns jetzt besser.“

„So, so“, sagt Heilbutt. „Das ist ja schön. Sehen Sie alles hin, Marie, ich mochte das schon. Danke, nein, weiter ist nichts. Bediene dich bitte, Pinneberg. Dieser Kunden, bitte, es sollen die richtigen sein zum Tee, ich weiß nicht, ob sie die schmecken, ich verstehe nichts davon. Ich mochte mir auch nichts daraus.“ Plötzlich: „Ist es schon sehr kalt draußen?“

„Gestaltung los.“

## Die große Erbschaft

Wo die Elbe ihrer Mündung zu immer breiter wird und, ein großer, grauer Strom, an den Werften, Kirchen und Häusern kleiner Orte vorüberzulaufen, liegt das Blütenamtliche. Die Deiche durchziehen es viele Kilometer weit; kleine und große Gräben durchschneiden den fruchtbaren Boden, und zwischen diesen Wassern und den anmutigen Höhen der Deiche liegen die roten Häuser mit ihren weißen Wällen, strohdachähnlichen und farbenfrohen Gärten.

Der Bauer Klaus Harm ist alt geworden in seinem Hause, das nicht gerade zu den größten und schönsten gehört. Er hat glücklich gelebt zwischen den Freunden und seine Kinder großgezogen, Hans, der einzige Sohn, der ihm nach dem Kriege geblieben ist, wurde immer ein wenig verzogen, als die Mutter noch lebte, und daran ließ sich später nichts mehr ändern. Aber er ist mit der Tochter des Bauern Joachim Klara, mit der stillen und mildestarke Klara, verheiratet. Zu Weihnachten wird wohl die Hochzeit sein.

Der Bauer Klaus Harm ist alt geworden in seinem Hause, das nicht gerade zu den größten und schönsten gehört. Er hat glücklich gelebt zwischen den Freunden und seine Kinder großgezogen, Hans, der einzige Sohn, der ihm nach dem Kriege geblieben ist, wurde immer ein wenig verzogen, als die Mutter noch lebte, und daran ließ sich später nichts mehr ändern. Aber er ist mit der Tochter des Bauern Joachim Klara, mit der stillen und mildestarke Klara, verheiratet. Zu Weihnachten wird wohl die Hochzeit sein.

Der Bauer Klaus Harm ist alt geworden in seinem Hause, das nicht gerade zu den größten und schönsten gehört. Er hat glücklich gelebt zwischen den Freunden und seine Kinder großgezogen, Hans, der einzige Sohn, der ihm nach dem Kriege geblieben ist, wurde immer ein wenig verzogen, als die Mutter noch lebte, und daran ließ sich später nichts mehr ändern. Aber er ist mit der Tochter des Bauern Joachim Klara, mit der stillen und mildestarke Klara, verheiratet. Zu Weihnachten wird wohl die Hochzeit sein.

Der Bauer Klaus Harm ist alt geworden in seinem Hause, das nicht gerade zu den größten und schönsten gehört. Er hat glücklich gelebt zwischen den Freunden und seine Kinder großgezogen, Hans, der einzige Sohn, der ihm nach dem Kriege geblieben ist, wurde immer ein wenig verzogen, als die Mutter noch lebte, und daran ließ sich später nichts mehr ändern. Aber er ist mit der Tochter des Bauern Joachim Klara, mit der stillen und mildestarke Klara, verheiratet. Zu Weihnachten wird wohl die Hochzeit sein.

Der Bauer Klaus Harm ist alt geworden in seinem Hause, das nicht gerade zu den größten und schönsten gehört. Er hat glücklich gelebt zwischen den Freunden und seine Kinder großgezogen, Hans, der einzige Sohn, der ihm nach dem Kriege geblieben ist, wurde immer ein wenig verzogen, als die Mutter noch lebte, und daran ließ sich später nichts mehr ändern. Aber er ist mit der Tochter des Bauern Joachim Klara, mit der stillen und mildestarke Klara, verheiratet. Zu Weihnachten wird wohl die Hochzeit sein.

Der Bauer Klaus Harm ist alt geworden in seinem Hause, das nicht gerade zu den größten und schönsten gehört. Er hat glücklich gelebt zwischen den Freunden und seine Kinder großgezogen, Hans, der einzige Sohn, der ihm nach dem Kriege geblieben ist, wurde immer ein wenig verzogen, als die Mutter noch lebte, und daran ließ sich später nichts mehr ändern. Aber er ist mit der Tochter des Bauern Joachim Klara, mit der stillen und mildestarke Klara, verheiratet. Zu Weihnachten wird wohl die Hochzeit sein.

Der Bauer Klaus Harm ist alt geworden in seinem Hause, das nicht gerade zu den größten und schönsten gehört. Er hat glücklich gelebt zwischen den Freunden und seine Kinder großgezogen, Hans, der einzige Sohn, der ihm nach dem Kriege geblieben ist, wurde immer ein wenig verzogen, als die Mutter noch lebte, und daran ließ sich später nichts mehr ändern. Aber er ist mit der Tochter des Bauern Joachim Klara, mit der stillen und mildestarke Klara, verheiratet. Zu Weihnachten wird wohl die Hochzeit sein.

Der Bauer Klaus Harm ist alt geworden in seinem Hause, das nicht gerade zu den größten und schönsten gehört. Er hat glücklich gelebt zwischen den Freunden und seine Kinder großgezogen, Hans, der einzige Sohn, der ihm nach dem Kriege geblieben ist, wurde immer ein wenig verzogen, als die Mutter noch lebte, und daran ließ sich später nichts mehr ändern. Aber er ist mit der Tochter des Bauern Joachim Klara, mit der stillen und mildestarke Klara, verheiratet. Zu Weihnachten wird wohl die Hochzeit sein.

Der Bauer Klaus Harm ist alt geworden in seinem Hause, das nicht gerade zu den größten und schönsten gehört. Er hat glücklich gelebt zwischen den Freunden und seine Kinder großgezogen, Hans, der einzige Sohn, der ihm nach dem Kriege geblieben ist, wurde immer ein wenig verzogen, als die Mutter noch lebte, und daran ließ sich später nichts mehr ändern. Aber er ist mit der Tochter des Bauern Joachim Klara, mit der stillen und mildestarke Klara, verheiratet. Zu Weihnachten wird wohl die Hochzeit sein.

Der Bauer Klaus Harm ist alt geworden in seinem Hause, das nicht gerade zu den größten und schönsten gehört. Er hat glücklich gelebt zwischen den Freunden und seine Kinder großgezogen, Hans, der einzige Sohn, der ihm nach dem Kriege geblieben ist, wurde immer ein wenig verzogen, als die Mutter noch lebte, und daran ließ sich später nichts mehr ändern. Aber er ist mit der Tochter des Bauern Joachim Klara, mit der stillen und mildestarke Klara, verheiratet. Zu Weihnachten wird wohl die Hochzeit sein.

Der Bauer Klaus Harm ist alt geworden in seinem Hause, das nicht gerade zu den größten und schönsten gehört. Er hat glücklich gelebt zwischen den Freunden und seine Kinder großgezogen, Hans, der einzige Sohn, der ihm nach dem Kriege geblieben ist, wurde immer ein wenig verzogen, als die Mutter noch lebte, und daran ließ sich später nichts mehr ändern. Aber er ist mit der Tochter des Bauern Joachim Klara, mit der stillen und mildestarke Klara, verheiratet. Zu Weihnachten wird wohl die Hochzeit sein.

Der Bauer Klaus Harm ist alt geworden in seinem Hause, das nicht gerade zu den größten und schönsten gehört. Er hat glücklich gelebt zwischen den Freunden und seine Kinder großgezogen, Hans, der einzige Sohn, der ihm nach dem Kriege geblieben ist, wurde immer ein wenig verzogen, als die Mutter noch lebte, und daran ließ sich später nichts mehr ändern. Aber er ist mit der Tochter des Bauern Joachim Klara, mit der stillen und mildestarke Klara, verheiratet. Zu Weihnachten wird wohl die Hochzeit sein.

Der Bauer Klaus Harm ist alt geworden in seinem Hause, das nicht gerade zu den größten und schönsten gehört. Er hat glücklich gelebt zwischen den Freunden und seine Kinder großgezogen, Hans, der einzige Sohn, der ihm nach dem Kriege geblieben ist, wurde immer ein wenig verzogen, als die Mutter noch lebte, und daran ließ sich später nichts mehr ändern. Aber er ist mit der Tochter des Bauern Joachim Klara, mit der stillen und mildestarke Klara, verheiratet. Zu Weihnachten wird wohl die Hochzeit sein.

Der Bauer Klaus Harm ist alt geworden in seinem Hause, das nicht gerade zu den größten und schönsten gehört. Er hat glücklich gelebt zwischen den Freunden und seine Kinder großgezogen, Hans, der einzige Sohn, der ihm nach dem Kriege geblieben ist, wurde immer ein wenig verzogen, als die Mutter noch lebte, und daran ließ sich später nichts mehr ändern. Aber er ist mit der Tochter des Bauern Joachim Klara, mit der stillen und mildestarke Klara, verheiratet. Zu Weihnachten wird wohl die Hochzeit sein.

Der Bauer Klaus Harm ist alt geworden in seinem Hause, das nicht gerade zu den größten und schönsten gehört. Er hat glücklich gelebt zwischen den Freunden und seine Kinder großgezogen, Hans, der einzige Sohn, der ihm nach dem Kriege geblieben ist, wurde immer ein wenig verzogen, als die Mutter noch lebte, und daran ließ sich später nichts mehr ändern. Aber er ist mit der Tochter des Bauern Joachim Klara, mit der stillen und mildestarke Klara, verheiratet. Zu Weihnachten wird wohl die Hochzeit sein.

Der Bauer Klaus Harm ist alt geworden in seinem Hause, das nicht gerade zu den größten und schönsten gehört. Er hat glücklich gelebt zwischen den Freunden und seine Kinder großgezogen, Hans, der einzige Sohn, der ihm nach dem Kriege geblieben ist, wurde immer ein wenig verzogen, als die Mutter noch lebte, und daran ließ sich später nichts mehr ändern. Aber er ist mit der Tochter des Bauern Joachim Klara, mit der stillen und mildestarke Klara, verheiratet. Zu Weihnachten wird wohl die Hochzeit sein.

Der Bauer Klaus Harm ist alt geworden in seinem Hause, das nicht gerade zu den größten und schönsten gehört. Er hat glücklich gelebt zwischen den Freunden und seine Kinder großgezogen, Hans, der einzige Sohn, der ihm nach dem Kriege geblieben ist, wurde immer ein wenig verzogen, als die Mutter noch lebte, und daran ließ sich später nichts mehr ändern. Aber er ist mit der Tochter des Bauern Joachim Klara, mit der stillen und mildestarke Klara, verheiratet. Zu Weihnachten wird wohl die Hochzeit sein.

Der Bauer Klaus Harm ist alt geworden in seinem Hause, das nicht gerade zu den größten und schönsten gehört. Er hat glücklich gelebt zwischen den Freunden und seine Kinder großgezogen, Hans, der einzige Sohn, der ihm nach dem Kriege geblieben ist, wurde immer ein wenig verzogen, als die Mutter noch lebte, und daran ließ sich später nichts mehr ändern. Aber er ist mit der Tochter des Bauern Joachim Klara, mit der stillen und mildestarke Klara, verheiratet. Zu Weihnachten wird wohl die Hochzeit sein.

Der Bauer Klaus Harm ist alt geworden in seinem Hause, das nicht gerade zu den größten und schönsten gehört. Er hat glücklich gelebt zwischen den Freunden und seine Kinder großgezogen, Hans, der einzige Sohn, der ihm nach dem Kriege geblieben ist, wurde immer ein wenig verzogen, als die Mutter noch lebte, und daran ließ sich später nichts mehr ändern. Aber er ist mit der Tochter des Bauern Joachim Klara, mit der stillen und mildestarke Klara, verheiratet. Zu Weihnachten wird wohl die Hochzeit sein.

Der Bauer Klaus Harm ist alt geworden in seinem Hause, das nicht gerade zu den größten und schönsten gehört. Er hat glücklich gelebt zwischen den Freunden und seine Kinder großgezogen, Hans, der einzige Sohn, der ihm nach dem Kriege geblieben ist, wurde immer ein wenig verzogen, als die Mutter noch lebte, und daran ließ sich später nichts mehr ändern. Aber er ist mit der Tochter des Bauern Joachim Klara, mit der stillen und mildestarke Klara, verheiratet. Zu Weihnachten wird wohl die Hochzeit sein.

Der Bauer Klaus Harm ist alt geworden in seinem Hause, das nicht gerade zu den größten und schönsten gehört. Er hat glücklich gelebt zwischen den Freunden und seine Kinder großgezogen, Hans, der einzige Sohn, der ihm nach dem Kriege geblieben ist, wurde immer ein wenig verzogen, als die Mutter noch lebte, und daran ließ sich später nichts mehr ändern. Aber er ist mit der Tochter des Bauern Joachim Klara, mit der stillen und mildestarke Klara, verheiratet. Zu Weihnachten wird wohl die Hochzeit sein.

Der Bauer Klaus Harm ist alt geworden in seinem Hause, das nicht gerade zu den größten und schönsten gehört. Er hat glücklich gelebt zwischen den Freunden und seine Kinder großgezogen, Hans, der einzige Sohn, der ihm nach dem Kriege geblieben

# Eine königliche Laune

Fünfzig Jahre ist es her, daß der schwermütiige Beherrschung Ludwig unter dem Namen Sauerzug mit dem damals schon höchst berühmten Schauspieler Joseph Kainz in die Schweiz reiste, um am Berwaldstätter See Schillers "Wilhelm Tell" auf geschilderlichem Boden zu erledigen. Hingerissen von der Sprachgewalt und Jugendkraft des Schauspielers, hatte sich der König zu dessen Ehren gemacht, und Kainz ertrug in edler Begeisterung für die Kunst die von Melancholie distanzierten Launen des Fürsten.

Bei dem Schwyzers Buchhändler Benger fand die kleine Gesellschaft ein angenehmes Heim. Doch gleich in der ersten Nacht mußte Kainz mit zum Hüttli hinauf, wo er, von brennenden Fackeln umgeben, den herzlichen Glanz seiner Stimme an einer kaum, mindige Nacht verschwendete mußte, während der König, todmüde und etwas enttäuscht, sich des Schlosses kaum erwehren konnte.

Bekanntlich hat Schiller die Schweiz nie gesehen. Für das, was seiner dichterischen Phantasie vorgezeichnete hatte, gab es keine entsprechende Wirklichkeit. An folgedessen hatten alle Wege andere Abmessungen als im Schauspiel, und niemals wäre eine Darstellung der einzelnen Szenen auf dem geschichtlichen Boden überhaupt zu ermöglichen gewesen. Doch der König wollte die Wirklichkeit des Dramas, und Kainz erhielt den Befehl, den Weg tatsächlich zu durchmessen, den Schiller in der Aufführung beschrieben hat: von Walter Fürst's Haus in Altstorf über den Surenennbach nach Engelberg und nächsten Tages von da über den Jochpass nach Melchthal, wo ihn der König erwarten wollte.

Der Förster Alschwanden führte den Künstler, und seiner Erzählung verdanken wir die Kenntnis dieses Vorganges. In der brennenden Julilüche zwischen flimmernden Schneefeldern trat bei Kainz schon große Erholung ein. Die Haut löste sich ihm von den Füßen, die solche Stropfen nicht gewohnt waren, und erst nach zwölftägigem Marche kamen sie in Engelberg an. Vollig übermüdet sank Kainz, der den Melchthal spielen sollte, ins Bett, und Alschwanden konnte ihn auch am nächsten Morgen nicht wecken.

## Rundfunkfeit!

Durch zwei Umstände wird die ungünstige Wirkung der funktischen "Kunstpflege", der Einstellung des Kunsts in erster, zweiter und dritter Linie auf Dichtung und Musik ohne genügende Vergangenheit durch Belehrendes und Urtuelles, noch erweitert und vermehrt. Zum einen dadurch, daß man sich in so ausfälliger Weise fernhält von zeitgemäßer, moderner Kunst; dann dadurch, daß man ebenso ausfällig religiöse Kunst bevorzugt.

Es liegt sich nicht behaupten, daß die Zeitgenossen dem Kunst von heute völlig ferngehalten werden. Wer über die Progentzahlen moderner Künstler unter den aufgeführten Hörsplätschern, unter den rezitierten Kurztexten, unter den persönlich am Mikrofon erscheinenden feststellen würde, säme auf ein jämmerliches kleines Bisschen. Atemlos aber dann, wenn man die Progentzahldes "Luftrögerdienstes" beobachten sollte, wäre das Ergebnis lächerlich. Und am allerlächerlichsten, wenn man die Teilnehmer der lebenden Ausländer ermitteln würde! Es winniget geradezu von Versuchern, die uns der Kunst niemals vorgezeigt hätten und offenbar auch nicht vorzuzeigen gedachten! Und doch könnte, wenn er es täte, die relative Richtigkeit seiner Darbietungen zu gutem Teil einer höheren Bedeutung werden. Denn wenn auch gegen übertriebene Pflege der Kunst, selbst wenn geistige in Drage kommt, so müßten sich doch die Einwohner gegen jener erheben. Zeitliche Kunst hat doch wenigstens das Vorteil, daß ihre Herabbringungen im stofflichen Hinblick uns meistens näher anziehen, Zeitwichtiges spiegeln und der inneren Erörterung näherbringen, Gefinnungen wiedern und Richtungsnoten bestimmen. Aber eben darum meidet sie der Kunst.

Die religiöse Kunst breite sich im Rundfunkprogramm immer weiter aus. Mit schon religiösen Verhältnissen in unzähligen Häßen nichts anderes als eine "störende" — scheinbar tröstliche — Selbstablenkung von der Wirklichkeit, so wirkt religiöse Dichtung selbstverständlich in derselben Richtung. Nur steht oft mehr von jenem "Ewig", das die Religion so oft festhält. Ganz zu gescheinen von der religiösen Musik, den Chorälen, Kantaten, Motetten, Oratorien, Messen usw., von denen der Kunst uns täglich einiges versetzt. Durch solche Darbung wird die Kunstpflege des Rundfunks noch weit unerfreulicher und ungünstiger, als sie ohne diese wirken würde.

Die Stunde des Arbeiters vom 17. November brachte "Welt und Umwelt des Arbeiters IV": Das Arbeiterkind in der Schule, Vortrag von R. Klemmer, Leipzig. Der Redner gab vor allem jugendkundliche Darstellungen, Kinderfunde, Schilderungen des Schulerlebens; ausführlich ging er auf die Arbeitschulparade und ihre Wirkung auf Kinder ein, jene Praxis, die aus sozialistischer Sichtnung heraus von vielen bevorzugt wird. Am späteren Abend gewann man ermüdenden Einbildung in das schwere und tausendfach gehemmte Dasein jugendlicher Erwerbsarbeiter; mit solchen führte sich Bürchner ein aufschlußreiches Rundgespräch.

Als Kainz um 11 Uhr endlich wach geworden war, stieg eine gesunde Wit in ihm auf. Er nahm einen Wagen nach Stadt und fuhr von dort mit dem Dampfer nach Brodsh.

Inzwischen wartete der König in Melchthal und male sich aus, welche Wirkung die Laune ausüben würde, daß ein Mann, der wirklich die vom Dichter angegebene Kleid hinter sich hätte, die klassischen Verse spräche. Schließlich mußte man ihm sagen, daß Kainz nach Woche gefahren sei, weil es ihm unterwegs schlecht wurde, und jeglich machte sich der König auf den Weg dorthin. Kaum angekommen, wollte er mit Kainz wieder auf den Hügel hinauf; Alphornbläser wurden gemietet, während der nächtlichen Fahrt den Klängen zu spielen, aber in Brunnen wieder abgelegt, weil auch die Schönheit des Alphorns nur in der Phantasie des Dichters bestanden hatte; in Wirklichkeit klang es ab hässlich.

Die Stille der Nachtfahrt wiegte Kainz, der neben dem König dort auf dem Deck saß, in unvergleichlichen Schlaf. Sein Kopf sank ihm auf die Brust, und bald hörte der König raschende Schnarchtöne. So aus der Stimmung gerissen, wurde der König schlichter Laune, ließ aber doch nicht von seinem Vorhaben ab, sondern beschloß, die Rücksigten dazustellen. Wieber wurden die Fackeln entzündet, doch Kainz hatte immer noch nicht ausgeschlagen; er lag in einer Decke gewickelt, auf der Wiese und schlief. Der König dachte, Kainz zu wecken, und der Schauspieler sollte nun die Melancholie sprechen. Doch Kainz entschuldigte sich, er ruinierte sein Organ, er möchte sich für alle Betriebe kaputt, wenn er jetzt spreche. Der König lobte, doch seinen Willen konnte er nun nicht mehr durchsetzen.

Am nächsten Tage wurde die Rückreise befohlen. Von da rückte sich der König, indem er Kainz überall für einen Scherzfranken erklärte. Er wollte dadurch verhindern, daß Kainz wieder auftrete. Die Folge war der Zusammenbruch des Künstlers, und erst danach entließ ihn der König und kümmerte sich nicht mehr um Kainz' später wieder aufgehenden, unvergleichlichen Stern.

Martin Richard Möbius.

## Aus dem Dresdner Kunstleben Der Geiger Prihoda

Dem oberflächlich Untellenden liegt es immer noch, Kunst eines Virtuosen an der eines and deren vom selben Gott zu unterscheiden, womit freilich weder der Hochstand nicht Gegenentwert noch die Verfehlung der gerade am Tage Gelehrten in einer heutigen Konzerthalle von ihm, gar von Paganini! Und immerhin groÙe Anzahl hochbedeutender Geiger unserer Zeit — ist nicht ihrer jeder ein Unmeßbares an persönlichen Ausmaßen? In Sinne dieser Unmeßbarkeit ist auch der Name Prihoda als hochbedeutender Geiger einzuschätzen. Wie der getreute Hubert ist Prihoda aus der epochenmäÙigen Geigenschule Seifel hervorgegangen. (Von der mir in Dresden einen sehr fruchtbaren Abzweig besaßen.) Ihr System besteht in einer nur ihr selbstgeigenen methodischen Schulung der Grifftechnik und der Bogenführung. Ganz kein Wunder mehr, daß eine übermäßige Begabung wie die Prihoda's so ruhmvoll aufzuzeigen vermöge. Doch wäre es verfehlt, alles, was Prihoda zu geben vermag, allein seinen wohlgezielten technischen Leistungen zugeschreiben. Denn über diese himmeltriumpfart der tragischen Impulse eines Musikers von Natur — seit fünfzehn Jahren ist hier kein Geiger gewagt, Schuberts C-Dur-Sonatensatz aus seinem Programm einzufügen — ein Stück, geschäftlich im Solopart, gefährlich im Zusammenspiel mit dem Klavier. Und dennoch liebt er Hubert als vorzüglichen Geigennachfolger. „Ich, die Entzerrung mir und meinem Russo“ so finstern einbringlich zu hören. Und Roths G-Walztrage für Soloistin spricht auf im Glanze ihrer Weltköniglichkeit. Wendelsdorffs Violinsong spielt glatt dahin in der Pracht überlegener Gebraucht. Im Flügel begleitete Otto Graef mit sicher erfüllendem Rhythmus — Ungewöhnlich lebhafte Weißfall wurde dem gesamten Geiger gespenet. P. B.

**Sonnerie.** Wieber stellte sich ein neues Kammertrio vor. Die ausgesuchte Violinistin Dünschede, der ebenso geschickte Cellisten, beide aus der Staatskapelle, vereinten sich mit dem feinfühligen Pianisten Emil Klinger. Den Staatskapellemeister ist es recht, wenn die Kapellmitglieder sich durch komponistisches Wirken auf der Höhe des Feinfühlens erhalten, wobei ja im Orchesterispiel natürlicherweise beeinträchtigt wird. Die drei Deutschen musizierten Brahms und Brahms. Klingers Vorträge traten in der Sonate B-Dur und sechs Variationen F-Dur in deinem Licht. Ein ideales Intermezzo gab es in Brahms' B-Dur-Violinsonate mit Matthes und Beethovens D-Dur-Trío Werk 70, I. Ein Vorbild für das gerade jetzt durch einen Reichskomponagandist jenseits besonders angezeigte Selbstmusizieren, im Gegenseite zum Anhören mechanistischer Russif. Der Saal des Hotels Prinz empfing sich artig als vorzüglicher Kammermusiksaal — die Nachmittagsbühnen mit das Konzert des Rüttner-Chores in Wien, angeleitet der prima Rüttner, die unter Leitung des begabten jungen Dirigenten Martin Kühlne ganz erstaunliche Broden fulturierten Geistesgaben. Werke von Palestrina, Oboneo, Lasso und Ecce quomodo und der fünftümige Kreuzkanon von Mozart, der fokussierähnliche Gewagtheit der Stimmen verlangt ebenso sein gelöst ohne jeden unclen Beilang geben wie Peter Cornelius' Sonnenaufgang. Wendels Gelbenfleck und Jengers Domine an das Feuer, in der auch das Forte feierlich dient. Alle Hemmnisse des sächsischen Dialektes scheinen überwunden. Die Rosalindertänze waren umrahmt von Schubert-Quartetten in D-Dur und C-Moll des sehr läufigen Vienna Streichquartetts (Wurzbach, Laurisch, Rauder, Donath) und Soloworken der Dresdner Violinistin Marianne Tutz, u. a. der großzügig angefaßten F-Dur-Romanze Beethovens Kr.

Der Komödie Ein in Dresden schon gespieltes Stück des Engländer Noel Coward — „Lieben Sonntag“ — wird jetzt in der Komödie wiederholt. Es könnte ein besserer Schmarotz, so eine gute Komödie sein, wenn sich die Stimmungen, Spannungen und Verwicklungen darin nicht allzuviel wiederholen. Aber auch mit seinen Wiederholungen ist dieser Käf noch unterhaltend genug. Der Zusammenstoß von vier Durchschnittsmenschen mit einer vierjährigen Familie, die aus lauter Tollheit, Unvernunft und Sonderbarkeiten besteht, ist an sich eine viel zu lustige Erfahrung, um nicht trotz alledem einige Spannung machen zu können und viel Spannung zu machen. Wer auch im einzelnen, vor allem in dem großen Einfall, als Mutter eine alte Schauspielerin zu vernehmen, die den Alltag als Nebenjob für Rollendarstellung benutzt und der die Kinder mit ihren belanglosen Liebesgeschichten nur „Sticken“ bringt, dieser Einfall ist vorsätzlich und weithin tragfähig. Wenn dieses alles gut gespielt wird — und in der Komödie muss nun wirklich gut gespielt —, entzieht bald die heiterste und behagliche Stimmung.

**Komödie.** Ein in Dresden schon gespieltes Stück des Engländer Noel Coward — „Lieben Sonntag“ — wird jetzt in der Komödie wiederholt. Es könnte ein besserer Schmarotz, so eine gute Komödie sein, wenn sich die Stimmungen, Spannungen und Verwicklungen darin nicht allzuviel wiederholen. Aber auch mit seinen Wiederholungen ist dieser Käf noch unterhaltend genug. Der Zusammenstoß von vier Durchschnittsmenschen mit einer vierjährigen Familie, die aus lauter Tollheit, Unvernunft und Sonderbarkeiten besteht, ist an sich eine viel zu lustige Erfahrung, um nicht trotz alledem einige Spannung machen zu können und viel Spannung zu machen. Wer auch im einzelnen, vor allem in dem großen Einfall, als Mutter eine alte Schauspielerin zu vernehmen, die den Alltag als Nebenjob für Rollendarstellung benutzt und der die Kinder mit ihren belanglosen Liebesgeschichten nur „Sticken“ bringt, dieser Einfall ist vorsätzlich und weithin tragfähig. Wenn dieses alles gut gespielt wird — und in der Komödie muss nun wirklich gut gespielt —, entzieht bald die heiterste und behagliche Stimmung.

**Wolff Kertzen,** als Spielerleiter schon mehrfach bewährt, hatte die Soche mit Humor und Energie inszeniert, hübsche eindrückliche Sinfälle eingestreut und gute Laune werten lassen. Et selbst gab mit der liebenswürdigsten, von kleinen Spielerchen am mutig unterbrochenen Sachlichkeit den Sohn der Schauspielerin. Die Tochter der gefälligen Frau wurde von Paula Baulitz ausgelassen und temperamentvoll, vielleicht trockner Läufigkeit noch immer etwas zu konventionell-habschäftlich dargestellt. Die Schauspielerin selbst war Karla Holm außerordentlich, die sich ganz an die schwierige Rolle hingab und allerhand daraus herauholte, aber doch nicht ganz das Format, nicht ganz die Tonne für eine große Dame und pathetisch-alternde Büchsenhelden hat. Walter Taub machte aus dem Ehemann einen interessanten Typus — Wiederspiele von Spieker und Trümmer. Die vier Gäste blieben mit Recht herkömmliche Lustspielfiguren. Eine sehr erfreuliche und passende Dekoration hatte Günther Schumann geschaffen. Die Herren der Komödie lassen ihr Theater als vornehmes Unterhaltungstheater mit literarischer Grundlage, als „künstlerisch durchdringliches Sorgendreher“ auf. Der Abend beweist, daß sie so verpflichtende Worte wahr zu machen wissen. Das Publikum ging freudig mit.

## Humor und Satire

**Gewicht.** Der Ehemann (im Ausgehen begriffen): „Und was ich sagen wollte, lieber Schatz... sollte die Konfekteng längst dauernd, so werde ich dir ein paar Reisen schicken.“ Die Frau: „Nicht nötig, mein Lieber, die habe ich schon in deiner Tasche gefunden!“

**Diagnose.** Sie lagen am Strand im Sand, hatten die Arme unter dem Rücken verschrankt und dösten. „Doctor“, sagte da der eine. „Sie sind doch Medizinstudent, sagen Sie mal, was kann das für'n Grund haben: ich habe plötzlich einen steinzeitlichen Kater, brennenden Schmerz im Rücken?“ „Wenn laufend Gründe haben, mein Lieber. Bleiben Sie mal 'ne Weile ganz ruhig liegen, ganz ruhig — wird es stärker!“ „Ja — verflucht nochmal!“

„Dan, dann wird es also wohl doch daher kommen, daß Sie auf meinem Platz liegen, auf den ich vorhin meine unerwartete Zigarette legte.“

**Hörspiel.** Städtelein (zum Arzt): „Herr Doctor, ich möchte Sie gern insulieren; ich habe nämlich sehr oft Konfektionen nach dem Arzt.“

**Ärztin (ironisch):** „Darüber machen Sie sich nur keine Sorgen!“

**Strafe.** Die große Rauerei im Dorfwirtshaus „Zum Dom“ hatte ein gerichtliches Nachspiel. Der Oberpostamt sollte unter anderem gleichfalls bestraft werden, weil er der Postleitzettel unzulässig bearbeitet hatte, ohne einzuschreiten. „Herr Richter“, wendet der Postmann, „Sie habt den Straf gezeugt.“



Die Holzschnitzschule  
in Bad Warmbrunn



die jetzt ihr dreizehnjähriges Geschlehen begeben kann. Die Schule, die die einzige ihrer Art in Deutschland ist, ist allen Besuchern des Niedersächsischen bekannt durch ihre originellen und lustigen Figuren, die man an allen Touristenstrecken finden kann. An die alte deutsche Heimkunst der Holzschnitzerin knüpfen die zahlreichen Weihnachtskrippen an, von denen unter anderes Bild ein besonderes schönes Bild zeigt.

